

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bzw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschl. Postgeld. Einzelnummer 10 Pf.  
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirthsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Kochrezepte — Arzneizettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklametext 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorräthig ohne Verbalhaftung. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.  
— Geschäftsstelle: Deligrade 9. —

Nr. 51.

Dienstag den 2. März 1915.

41. Jahrg.

## Deutsche Erfolge in der Champagne und am Westrande der Vogesen. — Im Osten neue Gefechte mit den Russen, die bei Grodno 1800 Gefangene zurückließen. — Die dritte Beschießung der Dardanellenforts.

### Der Reichsetat für 1915

In Veranschlagung der ganzen Kriegslage bildet der am Sonnabend bekanntgewordene Reichsetat für 1915 in der Hauptsache eine Wiederholung des vorjährigen Haushaltsplanes.

Erst wenn der Krieg beendet ist und die Verhältnisse sich geklärt haben, wird in Frage kommen, den so aufgestellten Etat durch Ergänzungen oder Nachträge weitergehenden Bedürfnissen anzupassen.

Im einzelnen ist über die Gestaltung des Etats u. a. folgendes hervorzuheben:

Im Etat des auswärtigen Amtes sind die diplomatischen und konsularischen Vertretungen im feindlichen Ausland vorläufig in Wegfall gekommen.

Die fortdauernden Ausgaben der Verwaltung des Reichsheeres, des Reichsmilitärgerichts und der Verwaltung der kaiserlichen Marine werden während des Krieges aus Kapitel 6 der Ausgaben des außerordentlichen Etats bestritten. Da sich die Dauer des Krieges nicht voraussagen läßt, so ist vorläufig je die Hälfte des Jahresbedarfs bei dem Etats dieser Verwaltungen und bei dem vorerwähnten Kriegsfonds angelegt.

Die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats beschränken sich auf die Fortführung bereits begonnener Maßnahmen, neue sind nur ausnahmsweise bei dringendem Bedarfe vorgesehen. Dieser ist bei der Post in etwas größerem Umfang als bei den übrigen Verwaltungen vorgezogen.

Bei den Einnahmen sind im allgemeinen die Aufträge des Jahres 1914 übernommen.

Beim außerordentlichen Etat werden 10 042 342 000 Mk. angefordert. Davon sind zehn Milliarden für Ausgaben aus Anlaß des Krieges

bestimmt. Die übrigen 42 342 000 Mk. betreffen Ausgaben beim Reichsamt des Innern, der Reichspost- und Telegraphenverwaltung sowie der Reichseisenbahnverwaltung, welche nach den bestehenden Grundgesetzen auf die Anleihe zu übernehmen, sind, zur Schuldenentlastung werden 74 568 349 Mk. bereitgestellt. Durch das Etatgesetz wird angeordnet, daß eine Tilgung der Kriegsanleihen nicht stattfindet, weil hierüber erst nach dem Friedensschluß bestimmt werden kann. Der Schatzanweisungskredit ist auf eine Milliarde Mark beschränkt.

### Der Wehrbeitrag

wird nach den bisherigen Ergebnissen der Veranschlagung im ganzen etwa 9 600 000 000 Mark bringen. Eingestellt sind in den Etat 1913 416 786 994 Mk., 1914 393 820 871 Mk., zusammen 810 607 865 Mk. Eingehen werden hierbon voraussichtlich 2 Malen von je 320 000 000 — 640 000 000 Mk., sodas 1914 170 607 865 Mk. als Wiedereinnahme in Abgang zu stellen und für das Rechnungsjahr 1915 320 000 000 Mk. als 3. im Februar 1916 fallige Rate einzulösen sind. Dazu tritt der bei Kapitel 14 der einmaligen Ausgaben im Etat der allgemeinen Finanzverwaltung für 1914 auf Grund des § 69 Absatz 2 des Wehrbeitragsgesetzes mit 7 740 881 Mk. zurückgestellte Teil des Wehrbeitrags, sodas im ganzen 327 740 881 Mark zur Verfügung stehen. Nach Aufstellung der Kosten, die aus dem Wehrbeitrag zu decken sind, ergibt er gegenüber dem 2. auf bis einschließlich des Rechnungsjahres 1915 einen Fehlbetrag von 53 320 877 Mk.

Es würde zu weit führen, wenn wir das weitere gefamte Zahlenmaterial der einzelnen Verwaltungszweige aus dem Etat anführen wollten. Mit der obigen kurzen Wiedergabe der wichtigsten Abschnitte dürfte es genug sein.

### Die deutschen Truppen in den Karpathen.

1.  
Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Seit etwa 3 Wochen operiert eine deutsche Heeresgruppe in unmittelbarer strategischer und taktischer Anlehnung an die österreichisch-ungarische Armee in den Karpathen. Das Gelände der erbitterten Kämpfe liegt in der allgemeinen Linie Delatin—Zuhalka—Kiegers Schilsa—Berezmitca und nordwestlich.

In Eis und Schnee, in Geröll und Schlamm ringen hier deutsche und österreichisch-ungarische Truppen gemeinsam um die teilweise noch von den Russen besetzten Pässe. Hier, in den Karpathen, wird die Entschloßung angestrebt, die den Feind zurückdrängen soll in die Ebenen Galiziens. Die Entwicklung der Operationen verläuft augenblicklich noch eine Beschränkung der bisherigen schweren Kämpfe. Einzelne Passagen sind bereits bereits gelang worden. Deutschland darf stolz sein auf seine Heere, die in den Karpathen unter unerbittlichen Verhältnissen, im Schnee und in der Kälte des Hochgebirges, ihren harten Dienst erfüllen.

Im Schnee ausgehoben sind die Schützengräben und die Feuerstellungen der Artillerie. Über glatte Schneeflächen, über steile Hänge führen die Angriffe. Schneehede, enge und gewundene Pässe müssen geklärt oder im feindlichen Feuer überwunden werden. Die Gefechte sind überaus heftig. Es liegt in der Natur des Gebirgskrieges, daß die Angriffe häufig nur frontal durchzuführen werden können. Umfassungsmanöver erfordern im Hochgebirge unendliche Kraft, die der Gegner ausnutzt, um der Umfassung eine neue starke Front auf den Wechsellager beherrschenden Höhen entgegen zu stellen. So mühte häufig in heftigem Frontalkampf der Feind niedrigeren und auf rückwärtige Stellungen zurückgedrängt werden.

Mit überaus großer Mühe haben sich tiefere Tranchen an die schwerer geschützten Gebirgsfestungen geöffnet. Früher und Truppen haben sich den neuen Bedingungen des Kampfes im Hochgebirge angepaßt. Die mangelnde Querverbindung zwischen den einzelnen Passstrassen ist durch ein ausgiebiges Netz von Drahtleitungen ersetzt worden. Auf Schneefeldern gleiten ganze Kompanien oder einzelne Bataillone die Hänge entlang. In Baracken und unterirdischen Verstecken sind mangels hinreichender Ortschaften im Gebirge keine ausreichende Unterkünfte gewöhnt.

Unter militärischer Aufsicht arbeiten starke Kolonnen von Landeseinwohnern an nothdürftiger Ausbesserung der Wege und Passstrassen; eine fast vergebliche Arbeit, wenn die Wirtshäuser die ausgefahrenen Räder und tiefen Wagenrinnen in Schneeschlamm und tiefe Wasserlöcher verwanzen.

In langem Anstiege oder in zahlreichen steilen Kurven ringen sich die Wege zu den Passhöhen (über 1000 Meter) hinan. Zerhörte Gebirge, wenige schwarze aus der Schneehede ragende Trümmer und Mauerreste bezeichnen die Stätten ehemaliger Gebirgsörter. Für die aus der Ferne in die Berggipfel abgehenden Bergkette und die für die Kolonnen und Trains sind an Teilstellen der endlosen Passstrassen befehlsmäßig Erfrischungsrationen in Baracken errichtet worden.

Unter denkbar schwierigsten Verhältnissen vollziehen sich die Kolonnenbewegungen hinter der Front: eine Heldenarbeit, zu deren Bewältigung nur ein hohes Pflichtbewußtsein fähig ist. Hier im Hochgebirge leisten die Kolonnen mit ihren erschöpften Pferden in Eis und Schnee Taten, deren Besto eindringlicher, entfangsreicher Heldentum.

In endlosem Zuge arbeitet sich hier mit Herde- und Menschenkraft eine Munitionskolonne auf Schlitten zur Passhöhe hinauf. Die schwerfälligen Fahrzeuge einer geordneten Bergkette abgehenden Bergkette und die für die Kolonnen und Trains sind an Teilstellen der endlosen Passstrassen befehlsmäßig Erfrischungsrationen in Baracken errichtet worden. Unter denkbar schwierigsten Verhältnissen vollziehen sich die Kolonnenbewegungen hinter der Front: eine Heldenarbeit, zu deren Bewältigung nur ein hohes Pflichtbewußtsein fähig ist. Hier im Hochgebirge leisten die Kolonnen mit ihren erschöpften Pferden in Eis und Schnee Taten, deren Besto eindringlicher, entfangsreicher Heldentum.

Photographien zeigen deutlich erkennbar die feindlichen Schützengräben und Truppenanstellungen auf der abgeflachten Schneefläche als schwarze Linien und Rechtecke.

Ein eigener Wille nur scheint hier auf diesen verschneiten Gebirgsstrassen zu herrschen: den drohen kämpfenden Kameraden unter allen Umständen Munition und Verpflegung heranzuführen. Der Begriff des „Sinderrisses“ hat in den Karpathen keine Bedeutung verloren. Schwere Kämpfe haben unterer Truppen in den Karpathen hinter sich; harte Kämpfe auf den Passhöhen sind augenblicklich in der Entwicklung, härtere liegen vielleicht noch bevor. Die deutschen Karpathentruppen aber werden in ihren Leistungen nicht zurückbleiben hinter den Kameraden, die von der Nordsee bis zur Schweizer Grenze, die von Gumbinnen bis Sidpolen kämpfen. Dafür bürgt der Geist der Leute, den die Schwereigenschaften des winterlichen Hochgebirges nicht erschrecken. W. T. S.

## Zur Kriegslage. Des Kaisers Dank an Hindenburg und Ludendorff.

Dem Generalfeldmarschall von Hindenburg III seine Ernennung zum Chef des 2. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 147 in nachstehender Weise am 22. v. Mts. von dem Kaiser beauftragt:

Mein lieber Generalfeldmarschall!  
Nach dem glorreichen Verlauf der Winterkämpfe in Mauren, in der unter Ihrer bewährten, weiserhaften Leitung Mein unvergleichlich tapferes Völkchen dem Feind den letzten Fußbreit des bewunderten Wobens entziehen und seine Armeen weit in das eigene Land treibend, vernehmlich geschlagen hat, ist es Mir dringendes Bedürfnis, zu danken für alles, was Sie und die braven Truppen jetzt wieder für das Vaterland geleistet haben. Ich will Meinem künftigen Dank aber noch dadurch besonderen Ausdruck geben, daß Ich Ihnen das Ehrenkreuz zum Orden Pour le Mérite verliehe und Sie ferner unter Verleihung la suite des 2. Garderegiments zu Fuß zum Chef des 2. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 147 ernenne. In der Wahl dieses Regiments, das sich bei den Kämpfen im Osten unvergängliche Vorbeurtheile errangen hat, werden Sie erleben, wie dankbaren Vergnügen Ich Ihre Verdienste um die Befreiung des Reichs von dem feindlichen Einfall anerkenne. Gott sei auch ferner mit untrüger Gerechtigkeit und Idealtät uns noch viele solche Siege.

Wilselm.  
Nach der Chef des Stabes beim Generalfeldmarschall von Hindenburg Generalleutnant Ludendorff erfährt am gleichen Tage die Verleihung des Ehrenkreuzes zum Orden Pour le Mérite von Seiner Majestät durch ein persönliches Telegramm. Die Order lautet:

Aus Anlaß des herrlichen Sieges über das noch jüngst in Mauren lebende Russenheer spreche Ich, Mein lieber Generalleutnant Ludendorff, Ihnen, dem treuen, unermüdblichen Generalfeldmarschall des Oberbefehlshabers der gesamten deutschen Streitkräfte im Osten, Meinen künftigen Dank für Ihre hervorragende Anteilnahme an dem Gelingen des so großartig angelegten und glücklich durchgeführten Unternehmens aus. Ich verliehe Ihnen hiermit das Ehrenkreuz zum Orden Pour le Mérite, eine Auszeichnung, deren Sie sich mit berechtigtem Stolz erfreuen können. Wilselm.

### Die Kämpfe im Osten

entwickeln sich zu unseren Gunsten immer weiter und es werden uns immer wieder neue Scharen russischer Gefangener zugeführt.

Der geirte Bericht des Hauptquartiers vom Stillstand der Kriegslage lautet:

Nordwestlich Grodno waren gestern neue russische Kräfte vorgegangen. Unser Gegenstoß warf die Russen in die Vorstellung der Stellung zurück. 1800 Gefangene blieben in unsern Händen.

Nordöstlich Strolenka wurde am Dniulow ein feindlicher Angriff abgewiesen. Vor überlegenen

feindlichen Kräfte, die von Süden und Osten auf Pragsburg vordringen, sind unsere Truppen nördlich und westlich dieser Stadt ausgezogen.

### Südlich der Weichsel nichts neues.

### Der Herr. - ung. Generalfeldmarschall:

Wien, 27. Febr. An der polnisch-galizischen Front hellenweise die allgemeine Situation unverändert. Im Abschnitt Zischkova-Bystrawa wurde befestigt. Hier wurde ein neuerlicher Angriff auf die eigenen Stellungen im Dorspal nach erbittertem Kampfe unter schweren Verlusten der Gegner zurückgeschlagen. Das ansehnliche 9. k. k. Infanterie-Regiment ließ 300 Tote, mindestens 1000 verwundete Mann und in unsere Stellungen wurden 730 Mann des Regiments wurden unter dem Tode gefangen genommen.

Die mit größter Hartnäckigkeit geführten Kämpfe in Siedobogalitz dauern an.

### Eine Nichtigstellung über die deutschen Verluste in Masuren.

Am 11. d. wird gemeldet:

Der 11. d. Febr. Nach einer Behauptung der Londoner „Central News“ über die deutsche Botschafter in Rom erklärt haben, daß wir in Ostpreußen an Toten und Verwundeten 100000 Mann verloren hätten. Das englische Büro knüpft an diese selbstverständlichen in allen Punkten erfindene Meldung den Zusatz, daß der deutsche Erfolg somit in keinem Verhältnis zu den getradeten Differenzen liege.

Dies letztere trifft auf allerhand nicht im Sinne der „Central News“. Die große Eile, mit der sich die russische 10. Armee der deutschen Umklammerung zu entziehen suchte, hat zur Folge gehabt, daß unsere Truppen nur auf einzelnen Teilen der Kampffront mit dem Feinde in enge Gefechtsberührung gekommen sind, wie sie das in dem sicheren Bewußtsein ihrer Überlegenheit erhofft hatten.

Da, wo der Gegner standhielt, ist er dieser Überlegenheit zum Opfer gefallen. Im übrigen aber haben wir die in der Kriegsgeschichte einzig dastehende Winterkämpfe vornehmlich durch Überaligkeit und Schnelligkeit gewonnen. So kommt es, daß unter Gesamtverlust mit dem Feinde in der Schlacht bei Glogau ein tatsächliches Mißverhältnis steht. Er ist ganz ungenügend gering und beträgt noch nicht ein Sechstel der von der „Central News“ erwähnten Zahl.

Daß er überdies zum großen Teil nur auf vorübergehende Ausfälle durch die russischen Truppen beruht, ist nicht nur aus sich selbst, sondern auch aus den richtigeren Entschlossenheiten unserer Verfolgung.

### Russische Soldaten als Weiber verkleidet.

Am 11. d. wird vom österreichisch-ungarischen Armeekorps Oberkommando mitgeteilt:

Zur Charakterisierung der russischen Kampfweise sei erwähnt, daß in der letzten Zeit russische Soldaten als Frauen verkleidet von guten Aussichtspunkten aus auf unsere Truppen geschossen haben. Natürlich wird jeder solche Soldat in feindlicher Umgebung Bekleidung in unsere Hände fällt, erschossen.

### Der Sandtorpedo.

In den Karpatenpässen spielt, solange es sich dort noch um ein ausgeprochen offenes Vorgehen der Russen handelte, das jetzt ja erfreulicherweise in eine russische Defensive an nahezu allen Frontabschnitten übergegangen ist, der Minenpartei eine große Rolle. An Ort und Stelle hat sich in der Front Gelegenheit, so schreibt der Kriegserberichterstatter Karl von Noack in den „N. N.“, den Kommandanten der Sandtorpedoabteilung kennen zu lernen, der mit gestatteten, einigen Verlusten seiner neuesten Erfindungen bescheiden. Seine Mannschaften sind ausgewählte Soldaten allerersten Ranges, die sich den Ehrennamen einer „Wilde im Felde“ erworben haben. Sie selbst konnte feststellen, daß unter 4 Schüssen ihrer Maschinenwaffe 4 Volttreffer, unter 21 Schüssen 20 Volttreffer auf große Entfernung waren. Die Verheerungen, die die Sandtorpedos unter anströmendem Feind anrichten, sind grauenvoll. Ihre Entladung geschieht auf drahtlose, nicht näher zu bestimmende Weise durch Luft. Damit ist eine neue, sehr gefährliche Waffe hergestellt, die im Verein mit Drohbirnen und natürlichen Gesandheitsverleugern unsere Stellungen noch unheimlicher zu machen hilft, als sie es bisher waren.

### Eine ferbische Verleumdung gegen Österreich.

Die in Wien erscheinende „Politische Korrespondenz“ meldet: Die „Komoje Wremja“ vom 31. Januar veröffentlicht eine Meldung der Petersburger Telegramm-Agentur, wonach der erste Sekretär der ferbischen Gesandtschaft in Wien, Wladimir Antonowitsch, nach der Kriegserklärung in Diensten der spanischen Botschaft in Wien geblieben sei und dort festgesetzt habe, daß die Österreicher 4000 Greise, Frauen und Kinder aus Serbien weggeführt und in Neuiseid und Seegled interniert haben. Die Sterblichkeit an diesen beiden Orten sei sehr groß. Die Politische Korrespondenz stellt dagegen fest, daß aus Serbien nur Leute weggeführt worden sind, welche die Waffe gegen die Österreicher erhoben hätten. Diese sind meist im wehrfähigen Alter, keineswegs in der Mehrzahl Greise, Frauen und Kinder. Im Neuiseid Lager würde keine Epidemie, wenn auch an 30 Fälle Flecktyphus vorgekommen sind. Die Internierung und Befestigung ist gut, Ärzte sind genügend vorhanden, darunter auch ein russischer.

### Russische Fuhrartensteuer.

Ein bezeichnendes Zeichen dafür, zu was für Mitteln die russische Regierung greifen muß, um die Kriegskosten aufzubringen, ist die aus sicherer Quelle zugehende Nachricht, daß auf den russischen Eisenbahnen ein Zuschlag von 25 v. H. als Kriegsteuer für jede Fuhrart erhoben wird. Welcher Gegenstand zu Deutschland, wo überall durch Fuhrarten-ermäßigung und Tarifveränderungen den während des Krieges aufstauenden wirtschaftlichen und sonstigen Bedürfnissen des Volkes Rechnung getragen wird!

### Die Kämpfe an der Westfront.

Gestern, Sonntag, ging uns folgendes Telegramm vom westlichen Kriegsschauplatz, das wir durch Extrablatt bekannt geben, zu:

In der Champagne setzte der Gegner auch gestern seine Vorstöße fort. Die Angriffe wurden in vollem Umfang abgewiesen. Südlich Malancour nördlich Verdun erkümmten wir mehrere hintereinander liegende feindliche Stellungen. Schwache französische Gegenangriffe scheiterten. Wir machten 6 Offiziere und 250 Mann zu Gefangenen, eroberten 4 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer.

Im Betrande der Vogesen waren wir noch heftigen Kämpfen die Franzosen aus ihren Stellungen bei Blamout-Bionville. Unser Angriff erreichte die Linie Verdun-Bremeril, östlich Badonviller, östlich Gelles. Durch ihn wurde der Gegner in einer Breite von 20 Kilometern und einer Tiefe von 6 Kilometern zurückgedrängt. Die Verluste des Feindes, das eroberte Gelände wieder zu gewinnen, mißlangen unter schweren Verlusten. Ebenso wurden feindliche Vorstöße in den Südbogen abgewiesen.

Der französische Generalfeldmarschallbericht vom 26. d. Mts. spricht von kleinen Erfolgen der belgischen Armee und der Engländer sowie der eigenen Truppen gegen uns. Was man von diesen Meldungen bezüglich der Wahrheit zu halten hat, ist allgemein bekannt.

So mehrten sich denn auch die Anzeichen dafür, daß sich in weitem Umkreise von Verdun Ereignisse vorbereiten, die möglicherweise von entscheidender Bedeutung für unseren Sieg im Westen werden können. Der in der Sonntags-Nummer veröffentlichte amtliche deutsche Bericht liefert amüsantes Material. Erörterte Gesichte bei St. Mihiel.

In einem amtlichen Bericht der „Agence Havas“ vom 26. Februar, werden Einzelheiten mitgeteilt über erditterte Gesichte vom 17.-21. Februar, die in der Gegend von Verdun und St. Mihiel stattfanden. Es sei um den Besitz der Redoute Georges gekämpft worden, die von den Franzosen erobert und gehalten worden sei, obwohl die Deutschen acht ungleiche Gegenangriffe ausführt hätten. In dem Bericht wird gesagt, daß die Redoute die vordersten Befestigungswerke beherrschte, die zur Verteidigung von St. Mihiel dienen. Daraus erklären sich die heroischen Verluste der Deutschen, die Stellung zu erobern. Der französische Erfolg sei durch systematisches Vordringen mittels Schützengraben erzielt worden.

### Wendliche Zeiten beginnenden Verfalls.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Es ist bekannt, daß die Franzosen gerade an Maschinenwaffen einen hervorragenden Fortschritt erlitten haben. Ein den deutschen Truppen in die Hände gefallener, von Yoffre selbst gezeichnete Befehl aus dem französischen Hauptquartier vom 19. Dezember bezeugt dies aufs neue. In wörtlicher Überlegung heißt es in dem Befehl: Eine gewisse Anzahl der Vorfälle ist dem Mangel an Sorgfalt und an der Haltung zurückzuführen. Der verhältnismäßig große Verlust an schweren Geschützen, die in der Schlacht bei St. Mihiel verloren gingen, ist dem Feinde in die Hände gefallen. Der Truppenteil, dem der Befehl ausgegangen war, trägt ihm die Bemerkung zu: Die Anweisung konnte zu keiner gelegeneren Zeit kommen, da die schmachvolle Kapitulation des 16. Regiments der Division den Verlust von zwei Maschinengewehren gestiftet hat.

Dieser Fußab ist vielleicht das Wichtigste an dem Schriftstück. Er zeigt, daß die moralische Kraft im französischen Heer zu versagen beginnt.

### Die deutsche Macht an Nordens Küste.

Der Korrespondent der „Tijp“ meldet aus Suix, daß die Deutschen nunmehr einen ständigen Beobachtungsdienst gegen die See durch Festungsbatterien, die dauernd in der Luft stehen, eingerichtet haben.

### London-Paris.

Aus London wird gemeldet, daß die Brighton-Compagny und die Verwaltung der französischen Nordbahn sich dahin verständigt hätten, einen Nachtzug einzurichten, damit der Verkehr Paris-London über Dieppe in ständigem Betrieb bleibe.

### Frankreichs Hof gegen England.

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht einen Brief eines neutralen Berichterstatters, der in Paris abging, ohne die Zensur zu passieren und am 6. Februar in der „Neuporters Staatszeitung“ abgedruckt wurde. Danach richtet sich in Frankreich aller Ingrimm gegen die Regierungen und gegen England. Namentlich aber richtet sich die Wut über deren Gesellschaftsfreie gegen England. Der Druck zwischen Frankreich und England ist unabwehrbar geworden, sobald der Frieden kommt. Ein hervorragender Staatsmann, der im Oberhaus eine beachtenswerte Rolle spielt, erklärte Journalisten, man vergißt in Paris, daß uns die Aufrechterhaltung der Herrschaft zur See im meiste Opfer aberlangt. Wir riskieren viel mehr als Frankreich und Rußland zusammengenommen bei den Neutralen, wir gehen uns deren Haß und Feindschaft durch Maßnahmen zu, die auch Frankreich und Rußland zugutekommen. Würden wir durch Deutschland besiegt, dann gäbe uns Gott! Schließlich verliert der Journalist die Fassung und behauptet, daß die Neutralen eine große Sorge. Ein Unterhausmitglied erklärte, unsere Verbündeten fallen mit geldernem Revolver über uns her und rufen: Entweder Geld oder wir schließen einen Sonderfrieden.

### Vom Seegetriebe.

#### Ein Seegefecht?

Aus Amsterdamb wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Das Dampfboot „Maasstroem“ von der Holländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, das Freitag morgen von Rotterdam nach Amsterdam ankam, kam am Donnerstag um 12 Uhr mittags in nördlicher Richtung auf der Nordsee starken Kanonendonner gehört, der ungefähr 1/2 Stunde lang gedauert habe. Zuor sich die „Maasstroem“, wie einige englische Torpedoboote mit großer Schnelligkeit in nördlicher Richtung davonfahren.

### Übermals englische Dampfer untergegangen.

Der Unterseebootkrieg bringt der englischen Schifffahrt weiter empfindliche Schläge bei. Folgende diesbezügliche Meldungen liegen uns heute über neue Opfer vor.

Paris, 28. Febr. Einer Meldung des Matin aus Dieppe zufolge wurde ein englisches Handelschiff bei Saint-Vaery-sur-Somme torpediert.

London, 28. Febr. „Times“ erzählt aus Colburne: Am 24. d. M., nachmittags 11 1/2 Uhr, ist mehrere Meilen von der Küste ein unbekanntes Dampfer untergegangen. Ein Beobachter hatte vom Lande aus eine Wasserfäule und eine Rauchwolke aufsteigen sehen. Bald darauf sei das Schiff versunken. Ein zweiter Dampfer sei in derselben Richtung fuhr, schickte gegen die Küste. Ein anderer Dampfer, der in der Nähe war, nahm die Besatzung auf. Der Kapitän eines in der Nachbarschaft befindlichen Fischdampfers sagte, der Dampfer sei torpediert worden.

Der „Kölnische Zeitung“ zufolge ist bei Amlich auf der Insel Angelen ein Rettungsboot von dem Dampfer „Wechawelen“ der Reiteration-Reederei angepölpelt worden, auch wurden viele Schiffstrümmern angeschwemmt.

### Deutsche Unterseeboote überall.

Aus Wlissingen wird gemeldet: Ein am Freitag nachmittag hier eingetroffener Postdampfer berichtet, daß er auf der Fahrt zwei deutschen Unterseeboote begegnete.

### Der Untergang der „Western Coast“.

Kapitän Redcliff von untergegangenen Dampfer „Western Coast“ erzählt: „Das Schiff fuhr unter Vollampf, als eine Explosion eintrat. Der Kapitän beschloß das Gerunterlassen der Boote, kann jedoch nicht bestimmt erklären, ob das Schiff von Torpedos getroffen oder auf eine Mine gestoßen sei. Er weiß nur, daß die Explosion unter Wasser erfolgte. Er erlief sich eine über 60 Fuß hohe Wasserfäule. Nachdem die Besatzung eine Stunde im Boot im Wasser getrieben, wurde sie von einem Petroleumdampfer aufgenommen. Die Besatzung des Dampfers „Depford“ mußte vier Stunden in offenen Booten zubringen und litt furchtbar unter der Kälte. Als sie vom Dampfer „Jugens“ aufgenommen wurden, war das Boot vollständig mit Schnee und Eis bedeckt.“

Das Opfer einer englischen Mine ist, wie nunmehr feststeht, der nordische Dampfer „Regin“ geworden, dessen Untergang wir gemeldet haben. Der Dampfer befand sich in dem britischen Minenfeld.

### Ein norwegischer Dampfer interniert.

Das Mail wird aus Pernambuco gemeldet: Der norwegische Dampfer „Gladstone“ wurde interniert, weil er im Verdacht steht, Konterbande für eine kriegführende Macht zu führen.

### Die „Dacia“ angehalten?

„Erbange Telegraph“ meldet aus New York, daß das Schiff „Dacia“ sich einem Jantenpunsch zufolge 400 Meilen westlich Landosend befindet.

Aus Paris wird berichtet: Der Dampfer „Dacia“ wurde von einem japanischen Dampfer in dem japanischen Kanal angehalten und nach Japan geführt.

### Ausfahrtsverweigerung auf 30 englischen Schiffen.

„Volksrecht“ nach melden die englischen Wälder, daß auf der 30 englischen Schiffe, Summe der Besatzung über 1300 Mann, die Ausfahrt verweigert, deren Mannschaften sich weigerten, auszufahren.

### Die Haltung Amerikas.

London, 27. Febr. „Central News“ erzählt, daß gestern im New Yorker Amt eine neue Note des Präsidenten Wilson eingegangen ist. Man glaubt, daß sie unerbittliche Vorstöße bezüglich der Haltung Englands gegenüber der Einführung von Lebensmitteln nach Deutschland enthält.

London, 27. Febr. Die „Times“ meldet aus Washington: Die amerikanische Presse schreibt, daß der Präsident, falls keine Borkellungen bei Deutschland und England bestehen, vielleicht geneigt sein werde, alle Ausfuhr nach den kriegführenden Staaten zu verbieten. Ferner wird erklärt, der Präsident könne drohen, den Handel in Konterbande zu verbieten um England zu nötigen, die Einführung von Konterbanden nach Deutschland zu untersagen. Das „Neuport Journal of Commerce“ vertritt die Ansicht, daß der Passagierverkehr wahrscheinlich ziemlich aufhören, daß aber die Warenexporte von Neuport keine Verminderung erfahren wird.

Die Times meldet aus Washington, man glaube dort, daß wenig Aussicht bestehe, daß England sich mit dem amerikanischen Vorschläge betreffs des Seetriebsgebiets einverstanden erklären werde; es werde alles, was einem mittlereen Übereinkommen mit Deutschland ähnlich liege, zurückweisen. Associated Press teilt über den amerikanischen Vorschlag mit, daß das Vorgehen Amerikas beweise, den neutralen Staaten die Einführung von Konterbanden gegen weiterer Repräsentation zu ersparen.

Wie Londoner Blätter weiter wissen wollen, schlägt die amerikanische Note vor, England solle gewisse Garantien geben, daß Lebensmitteln nach Deutschland unter der Bedingung eingeführt werden können, daß diese ausschließlich für die Zivilbevölkerung bestimmt seien. Die „Daily News“ meldet aus Washington, daß am Freitag noch keine Antwort Englands oder Deutschlands auf die Vorschläge eingetroffen war, die die amerikanische Regierung, wie man glaubt, beiden Ländern über die Nahrungsmitteleinfuhr für die Zivilbevölkerung Deutschlands gemacht habe. Im Ministerium des Äußeren in Washington glaube man aber, daß Deutschland bereit sein dürfte, sich mit den Prinzipien der amerikanischen Vorschläge einverstanden zu erklären.

### Der türkische Krieg.

#### Die Kämpfe im Kaukasus.

Nach Meldungen aus Erzerum herrscht an der kaukasischen Front Ruhe, da hoher Schnee die Wege bedeckt. Wo weniger Schnee liegt, haben die türkischen Truppen beträchtliche Erfolge errungen. Teils sind

Dafschj wurden im Sturm genommen. Der Feind zog sich in der Richtung auf Batum zurück.

**Konstantinopel, 26. Febr.** Das Hauptquartier teilt in Ergänzung der Meldung über das zweite Bombardement nach mit: Durch eine lebhafteste Beschießung mit schweren Geschützen haben die feindlichen Schiffe gestern wieder an hohem Forts an den Dardanellen an einigen Punkten beschädigt; trotzdem hatten wir einen Verlust von fünf Toten und 14 Verwundeten. Auch heute hat die feindliche Flotte die Beschießung fortgesetzt, ist aber am Nachmittag aus dem Feuerbereich unserer Batterien der See abwärts zurückgezogen.

Über das Bombardement erfährt das „Berliner Tageblatt“ noch folgendes: Die Beschießung hat volle acht Stunden gedauert. Während dieser Zeit haben fast ununterbrochen die englischen und französischen Kriegsschiffe die Außenwerke der Dardanellen und die Kanäle und den Kanal der europäischen Seite bombardiert. Trotzdem hat die feindliche Flotte keines der Forts vollständig niederkämpfen können, obwohl sie sich schließlich der Forts auf kurze Entfernung näherte, um sie mit zahlreichen Schüssen ihrer großen Geschütze zu beschießen. Die Menschenverluste auf türkischer Seite sind unverhältnismäßig gering. Das Feuer der Forts hatte sehr gute Erfolge. Mehrere feindliche Kriegsschiffe, darunter der „Agamemnon“ wurden schwer beschädigt. Ein feindliches Kriegsschiff soll in Brand geraten sein.

**Dritter Angriff auf die Dardanellen.**

Aus Konstantinopel wird berichtet: Das Hauptquartier teilt mit: Die feindliche Flotte beschloß am Sonntag in großer Anzahl ein neues Bombardement aus der Richtung auf die Dardanellen auszuführen.

Aus Lemnos in Smyrna anlangende Meldungen erzählen, daß sie ein großes Schwerkreuzer und ein großes Kriegsschiff mit vielen Verwundeten an Bord trafen, das nach dem Virus Kurs nahm. Aus Antiochia traf ebenfalls Nachricht von zwei beschädigten englischen Schiffen ein. Aufschreitens werden nur zwölf Tote angegeben, der Materialschaden sei nicht bedeutend.

**Verunglückter französischer Landungsversuch.**

Konstantinopel, 27. Febr. Das Hauptquartier teilt mit: Am 10. Februar hat ein französischer Kreuzer an der Küste von Ataba etwa 100 Soldaten ausgeschifft; nach einem zweitägigen Gefecht flüchtete der Feind unter Verlusten auf das Schiff zurück. Trotz der Selbsttötung seines Geschützes und Maschinengewehrs hatten wir nur drei Tote und drei Verwundete.

**Der Krieg in den Kolonien.**

**Deutsch-Ostafrika unter Blockade gestellt.**

England hat die Blockade von Deutsch-Ostafrika angekündigt. Der Staatskanzler imhago schreibt hierzu: Der Minister des Äußeren bringt zur Kenntnis, daß die britische Regierung mit Beginn der Winternacht zwischen dem 28. Februar und dem 1. März die Blockade der Küste von Deutsch-Ostafrika und der aufstehenden Inseln angekündigt hat. Sie soll sich erstrecken zwischen 4 Grad 41 Minuten nördlicher Breite und 10 Grad 40 Minuten südlicher Breite. Binnen vier Tagen vom Inkrafttreten der Blockade ab gerichtet dürfen neutrale Schiffe das blockierte Gebiet unbeschränkt verlassen.

**Saban und China.**

Daily Telegraph meldet aus Peking, daß die Verhandlungen zwischen China und Japan einen entscheidenden Fortschritt nehmen als jetzt erwartet wurde. Nach langwierigen Konferenzen sei man zu dem wichtigen Resultat gekommen, daß die Wichtigkeit der chinesischen Auffassung anerkannt wurde, wonach die Probleme betreffs Schantung und Kiautschow zu einer Reihe anderer Fragen gehören, welche nur am Ende des Krieges gelöst werden können.

Nach einer Meldung des Reichs aus Tientsin empfangt zu nächst täglich Telegramme, worin die Bereitwilligkeit, für das Vaterland zu kämpfen und zu sterben, beteuert wird. Der Präsident antwortete darauf, daß der Konflikt mit Japan auf friedlichem Wege gelöst werden könne.

Die Londoner „Times“ meldet aus Peking vom 26. Februar: Bei der heutigen chinesisch-japanischen Konferenz erklärte sich der chinesische Delegierte bereit, einige später zu bestimmende wichtige Orte in der Provinz Schantung als Vertragshäfen zu öffnen. Die drei anderen Schantung betreffenden Punkte wurden verweigert. Man hofft, daß Japan einsehen wird, daß es wünschenswert ist, die Erörterung bis nach dem Kriege hinauszuschieben.

**Japan bestreitet die allgemeine Mobilisierung.**

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Die japanische Regierung stellt die Mobilisierung der gesamten japanischen Land- und Seestreitkräfte in Frage. Sie habe nur die Einberufung einzelner Jahreshklassen angeordnet zur Ablösung der in der Wandschurlei lebenden Truppen.

**Amerikas Macht gegen Japan.**

Des Pariser „Reynold Heald“ meldet aus New York: Das erste Mal seit weitem amerikanische Schiffschiffgefahr wader sind nach dem Stillen Ozean abgegangen. Das amerikanische Flottengefahrwader, das gegenwärtig vor Schanghai liegt, ist um sechs Kriegsschiffe vergrößert worden.

**Politische Übersicht.**

**Österreich-Ungarn.** Eine Verordnung des österreichischen Gesamtministeriums verfügt, daß die Kriegsgeschäftsbürokratie in Wien ihren Sitz in Wien hat. Sie ist nach künftigen Umständen zu führen. Ihre Aufgabe ist, die Vorräte an Getreide und Viehprodukten durch freihändigen Kauf an sich zu bringen. Die, sowie die im Wege der Enteignung ihr überweisen Vorräte sind von ihr ladungsbefrei zu behandeln. Sie hat für deren Verwahrung und Aufteilung zu sorgen. Die Anstalt steht unter staatlicher Aufsicht mit einem Präsidenten an der Spitze.

**Italien.** Im Namen der unzufriedenen Sozialisten verlangte Turati in der letzten feierlich verlaufenen Kammer Sitzung, daß die Tagesordnung von Dienstag anlaß des Volksbudgets das Budget des Ministeriums des Innern gelöst werde, damit die Erlasse der Regierung, die daran hängen, Berichtigungen und jede andere für die öffentliche Ordnung gefährlichen Anträge zu verhindern, besprochen werden könnten. Ministerpräsident Salandra widersprach, indem er die Vertrauensfrage stellte. Er hob in seiner Rede hervor, daß die innere Politik des Kabinetts übrigens unverändert immer noch die sei, die sie bisher gewesen und die wiederholt im Beifall der Kammer gefunden habe. Der Vorschlag Turati wurde in dem nächsten Abstimmungs mit 314 gegen 44 Stimmen bei zwei Stimmentenhaltungen abgelehnt. Das Ministerium Salandra kann dieses Vertrauensvotum in jeder Zeit sehr gut gebrauchen, denn es wird keine Gegner zur Verfügung haben.

**Griechenland.** Aus Athen wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet: Die griechische Regierung verhandelt mit der französischen Regierung, bei der sie feierlich einen Draught bestellte, über die Aufhebung des Bauvertrages. Die Wert hat bereits für etwa 10 Millionen Material gekauft und Aufträge mit anderen Fabriken gemacht. Die griechische Regierung schlägt vor, die bisherigen Kosten auf später zu beziehende andere Schiffe zu verrechnen und auch das angeforderte Material für spätere Bestellungen zu verwenden. Die Verhandlungen sind noch im Gange. Nach dem Secolo besteht kein Zweifel mehr, daß das englisch-französische Geschwader einen Stützpunkt für die Operationen gegen die Dardanellen schon seit mehreren Wochen auf einer griechischen Insel errichtet habe. Auf die Vorstellungen Deutschlands und Frankreichs habe Griechenland geantwortet, daß ihm die Macht fehle, an der Sache etwas zu ändern.

**Deutschland.**

Ein Amnietierler des Königs von Württemberg. Der König von Württemberg hat aus Anlaß seines Geburtsfestes in einem Erlass an den Justizminister und den Kriegsminister zu dem Zweck der Kriegsverwaltung an dem weite Niederlegung gerichtlicher Untersuchungen verfügt, soweit sie überörtliche und Vergehen vom Gegenstand haben, die vor Einberufung zu den Fahnen begangen sind. An zahlreiche Angehörige des Heeres wurden aus Anlaß des Geburtsfestes Urteilsurteile verliehen, eine Dekretierung von Zivilvergehen wird diesmal nicht statt. Verurteilungen zur Zeitnahme an den Wehrdienst folgenden Verfügung: Der Reichstag tritt am 10. März 1915 wieder zusammen. An den beiden vorhergehenden Tagen sollen Vorberedungen der Fraktionen stattfinden. Angehörige des Heeres, die als Mitglieder der Reichstagsanhänger, sind für die Dauer dieser Tagung des Reichstags aus dem Reichsdienst beurlaubt. Auch die dem Heere nicht angehörigen Reichstagsmitglieder sind berechtigt, zur Fahrt nach Berlin und zurück in die Heimat die für Militärtransporte bestimmten Eisenbahnzüge zu benutzen.

Die Rechnungen auf die Kriegsanleihe haben nun offiziell begonnen. Die Zahl der Kriegsanleihe ein gültiger Ertrag von insgesamt 20 Millionen ist bis heute u. a. gerufen, daß die „Victoria“ Verleigerung zunächst 30 Millionen Mark gezeichnet hat. Sie glaubt aber, noch bedeutend mehr aufbringen zu können. Der Vorstand des Verbandes deutscher Eisenbahn-Angehöriger hat sich in der Sitzung des Verbandes am 26. Februar 1915 beschloß, aus seinem Verbandesvermögen die Summe von 1200000 Mk. zu der neuen Kriegsanleihe zu zeichnen. Zur ersten Kriegsanleihe hatte der Verband bereits 300000 Mk. gezeichnet, so daß die Gesamtsumme nunmehr 2000000 Mk. beträgt.

**Vermischtes.**

\* 100 000 Mark-Spende der Deutschen in Indianapolis. Die Liga der Deutschen in Indianapolis übermittelte dem deutschen Vorkämpfer in Washington, Grafen Bernstorff vorläufig 100 000 Mark für die Familien der im Kriege Gefallenen.

\* Der Polizei-Inspektor von Lahore ermordet. London, 26. Febr. „Morning Post“ meldet aus Lahore (Britisch-Indien), daß dort ein indischer Emigrant, welcher belohnt ist, die Ermordung des indischen Polizei-Inspektors ermordet, aus Rache, weil er tags zuvor sieben dieser Emigranten, die mit Waffen und Bomben angetroffen wurden, verhaften ließ. — Es ist auch nicht uninteressant, aus der Verleumdung zu ersehen, daß unter dem mehren Regiment, in Singapore sich acht Kompanien Muselman befanden, die aus dem indischen Panjab und aus Hindostan stammen.

\* Anruhen in der englischen Arbeitererschaft. London, 26. Febr. „Daily News“ befaßt sich mit der Anruhe in der Arbeitererschaft, die sich immer mehr ausdehnt und über das ganze Land ausbreitet. Die hauptsächlichste Ursache dafür ist das anwachsende Steigen der Preise der Lebensmittel und anderer Verbrauchsgüter. Die Bewegung macht sich auch schon in der ländlichen Arbeiterbevölkerung stark fühlbar. Der Vollzugsausschuß der National-Agricultural Laborer und der Rural Workers Union hat einen Streik in Norfolk beschlossen. Es wird gegen Frauen und Kinderarbeit protestiert. Man sagt, es seien genug Arbeitskräfte vorhanden, wenn man sie nur entsprechend bezahlen wollte. Im Gebiet des Elbde wird über einen Streik abgemittelt, man befürchtet, daß die Arbeiter fast alle für Niederlegung der Arbeit sind. Unter den Bergarbeitern wird über die Einführung eines neuen Lohnsystems verhandelt. Die Arbeiter, die in den mit dem Kriege zusammenhängenden Industrien beschäftigt sind, sehen, daß die Unternehmer viel verdienen und wollen ihren Anteil an dem großen Reuezug haben. 20 Arbeiter der Lebensmittelzentrale der Regierung in Nottingham sind gestern in den Arrest genommen. Truppen der Territorialarmee verließen vorläufig die Arbeit.

\* Nach der Währungsreform ist der Berliner Heinrich Böhme aus der Lottumstraße in Berlin. Böhme hat, nachdem er vom Bezirkskommando den Geflügelbefehl erhalten hatte, einige Freunde zu einem Währungswechseln nach dem Ankaufstrafe ein. Die Polizei behauptet, daß Böhme dann die Geflügel anbrachten, um sie eine dreiwöchige Freize zu benutzen, die zu ihrem besonderen Zimmer führt. Hierbei kam der Scheidende zu Fall und verlor sich so schwer am Kopf, daß er nach dem Krankenhaus am Friedrichshagen gebracht werden mußte. Dort starb er Dienstag.

\* Als Vater von 70 ehelichen Kindern feierte kürzlich der nordamerikanische Barmer Thomas Barter in engli-

schamer Familie, der indes 658 Personen verheiratet hatte, seinen 90. Geburtstag. Nur direkte Nachkommen waren anwesend. Barter ist 5 mal verheiratet gewesen. Mit der 1. Frau hatte er 18, mit der 2., mit der dritten 9, mit der 4. 12 und mit der 5. 10 Kinder. Von diesen sind 8 gestorben, jedoch nur 62 noch am Leben sind; 32 Söhne und 30 Töchter. Viele Kinder sind alle verheiratet. Der älteste Enkel ist schon 48 Jahre alt und hat bereits einen Sohn im 27. Lebensjahre, er ist noch älter als der jüngste Sohn Barter. Barter heiratete zum ersten Male im Alter von 20 Jahren. Auch sein ältester Sohn nahm sich mit 20 Jahren eine Frau. Die Kinder Barter sind, wie aus der Zahl der anwesenden Geburtstagsgäste hervorgeht, ebenfalls fröhlich. „Der bekannte Naturmenschen „guttag nagel“ hat nun auch mobil gemacht, er hat mit seiner Frau eine Vortragsreise angetreten, die das Paar zunächst nach Braunschweig führte. Das Ereignis „guttag nagel“ in den Straßen der Stadt, die er hauptsächlich und durch die Gassen, erregte allgemeines Aufsehen. Seine ihn begleitende Gattin hatte es vorgezogen, sich in der Kleidung mehr der winterlichen Jahreszeit anzupassen. Im „Union-Saal“ in Braunschweig wurde „son guttag nagel und frau“ ein „patriotischer Vortragsort“ über unsern durchschlagenden Sieg und gesundheitsfördernde Verhaltensregeln“ gehalten. Die Vorträge folgten 30 feierlich bis 1. März; dabei die Hälfte.“

**Neueste Nachrichten.**

**Vom Großen Hauptquartier.**

Berlin, 1. März, vorm. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Verdun, nördlich Lille, wurde ein englisches Flugzeug durch unsere Beschießung zum Landen gezwungen. An einer Stelle unserer Front vernehmlich die Franzosen wiederum, wie schon vor einigen Monaten, Gefschosse, die bei der Detonation überlebende und erlösende Gase entwickelten. Schaden wurde nicht ausgerichtet. Unsere Stellungen in der Champagne wurden gestern mehrmals von mindestens zwei Artilleriegeschossen angegriffen. Die Wälle wurden nach heftigen Schlägen verlos abgeblasen. In den Argonnen erbeuteten wir 20 Panzerwerfer. Zwischen Dinard der Argonnen und Bannowis griffen die Franzosen gestern fünfmal an einem Durchbruchversuche an. Die Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten der Feinde. Die täglich beobachteten von uns genommenen Stellungen wurden auch gestern gegen feindliche Wiedereroberungsversuche gehalten.

**Östlicher Kriegsschauplatz.**

Russische Angriffe nördlich Lompa und nordwestlich Nitrolika wurden abgewiesen. Sonst nichts wesentliches. Dierke Speeresetzung. (W. Z. V.)

**Weitere Opfer des Seetrages.**

Berlin, 1. März. „Daily Chronicle“ berichtet einem Ansehen Telegramm der „Voss. Ztg.“ zufolge in Hinblick auf die Herabkühlung der in Wales gehörigen Insel Anglesey, dem Meer, wo die „Cambant“ torpediert wurde, sei ein Rettungsgerät mit dem Namen „Mechanism Oceanic“ sowie ein totes Pferd angebracht worden. Die „Mechanism“ wurde 1891 erbaut und hatte eine Größe von 2784 Tonnen.

**Schiffsbeschlagnahme.**

Berlin, 1. März. Ein Geschwader französischer Kriegsschiffe beschlagnahmte dem „W. Z.“ zufolge auf der Höhe von Marseille den mit Salpeter beladenen, nach Venedig bestimmten italienischen Transportdampfer „Mantovana“.

**Wahlfeststellung.**

Berlin, 1. März. Über die Schiedsstat eines Wahlmannen heißt es im „W. Z.“ aus Rom: In dem durch das letzte Erbeben halbzerstörten Städtchen Casullo beging ein Wahlmanniger eine furchtbare Tat. Staatsingenieure wollten ein baufälliges Haus niederlegen. Hierbei wurde der Weiser des Hauses so erregt, daß er den Ingenieur, einen Polizeikommissar, zwei Carabinieri und eine ganze Dutzend Revolvergeschützte tötete. Darauf verhaftete er sich in seinem Hause, das von der Polizei belagert wird.

**Englische Spionage.**

Frankfurt a. M., 1. März. Die Frankfurter Zeitung meldet aus London: General Baden-Powell bekanntlich in einem neuen erschienenen Buche als früherer englischer Spion in Deutschland.

Sechswöchentliche Redaktion, Druck und Vertrieb: von Ed. Bäcker in Wehrhahnstr.

Nach langem, schweren Leiden starb heute unsern herzenguten, trauernden Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Frau Lehrertwite

# Emma Schulze

geb. Schiller  
im eben vollendeten 66. Lebensjahre  
Aken (Eibe), den 28. Februar 1915.

Um stille Teilnahme bitten:  
**Martha Pöbel**, geb. Schulze,  
**Paul Schulze**,  
**Alwin Pöbel**,  
**Elsa Schulze**, geb. Maling  
**und 4 Enkelkinder.**

Die Beisetzungsfeier findet Mittwoch nachmittags 8 Uhr auf dem Nonnenfriedhofe in Merseburg (Salle) statt.

**: Außergewöhnlich billige Preise :  
für sämtliche Militär-Bedarfsartikel.**

Leibbinden — Anie- und Pulswärmer — Kopf-, Ohren- und  
Brustschützer — Gassen — Unterzeuge — Militärwesten  
echte Bleie- Westen — Sweaters — Fußfloppen — Gales  
Taschentücher — Militär-Handtücher

Entenplan 8. Otto Dohmowik, Merseburg. Entenplan 8.

Die von Herrn Dr. Wolff  
benützte 6-Zimmer-  
Wohnung mit Bad,  
Balkon, Zinnenloset, Gas, elek-  
trisch Licht ist vom 1. April 1916  
an anderweitig zu vermieten.  
Mag. Baum, Kleine Ritterstr. 12

**Eine Barriere-Wohnung.**  
2 Stuben, 2 Kammern, Küche u.  
Balkon ist im Preise von  
220 Mk. am 1. April d. Js. zu  
vermieten. Breite Straße 18.

Kleine Wohnung wird sofort  
gesucht. Offerten unter K 213  
an die Exped. d. Bl.

Besten in Licht ab 1 April  
**Wohnung (2 möblierte Zimmer)**  
bei guter S. m. l. Angebots er-  
beten unter B B 1 an die Exped. d. Bl.

**Gut möblierte Wohnung**  
zu vermieten. Mülzerstraße 10.

**Möbliertes Zimmer**  
zu vermieten. Markt 6, 2. St.

**Gut möbl. Zimmer**  
zu vermieten. Galleische Str. 32, 1. St.

**Möbl. Zimmer** an junge  
Frauen zu vermieten. Marienstraße 3, 1. St.

**Neuzubereite Schlafstelle**  
offen. Kreuzstraße 4.

Ein Stück Aderland in der  
Gegend des Personenbahnhofes  
zu pachten gesucht. Offert. unter  
„Land“ an die Exped. d. Bl.

**Neuer Kleiderkranz** halber  
billig zu verk. Zu erf. in der Exp.

**Sportwagen**  
zu kaufen gesucht. Büchl 8.

**Große Säuferschwäne**  
zu kaufen gesucht. Wo? sagt die  
Expedition d. Bl.

**Kriegsanleihe.**

Zum zweiten Male ergeht der Ruf des Vaterlandes  
an das deutsche Volk: **Zeichnet Kriegsanleihen!** und an  
diesem ist es nun, den Nachweis zu liefern, daß Deutsch-  
land die Geldmittel zu der siegreichen Durchführung des  
ihm aufgezwungenen Weltkrieges, mag er auch noch so  
lange sich hinzuziehen, in vollem Maße besitzt.

Wie bei dem großen Anlange, den die erste Anleihe  
gefunden hat, nicht anders zu erwarten war, ist die zweite  
ihre in allen wesentlichen Punkten ähnlich gestaltet worden.

Der Zeichnungspreis beträgt für die Reichsanleihe,  
soweit Stücke verlangt werden, und für die Reichsanleihen-  
anweisungen 98.50 Mark, für die Reichsanleihe, soweit  
Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis  
15. April 1916 beantragt wird, 98.30 Mark für je  
100 Mark Nennwert.

Zeichnungen hierauf werden von heute ab bis  
mit 19. März d. Js. mittags 1 Uhr von mir  
entgegengenommen.

Merseburg, den 27. Februar 1915

**Königliche Kreisasse.**

Gelbe, Königlicher Rentmeister.

**Grüne Heringe und Seefisch**  
frisch eingetroffen  
Max Fretz, Neumarkt-Sitzballe.

**100 Neue**  
bis 15 94g  
Fischer, vorzüg. zum marinir.  
Frei Haus 4.50 u. extra noch 20 N.  
Deisfarbin. G. Wegener,  
Schwimmende Köche 255.

Zur bevorstehenden  
**Frühjahrsausaat**  
empfehle  
alle Sorten Gemüsesämereien  
in bester Qualität  
zu mäßigen Preisen.  
H. Keil, Samenhandlung, Burgstr.

**Ausfuhrerklärungen**  
sind zu haben in der  
Buchdruckerei Th. Rößner,  
Delgrube 9.

**Zu Gartenarbeiten**  
empfiehlt sich  
M. Schmidt, Roter Feldweg 5, part.  
Sekt praktischer Obstbaumschritt.

**Nähmaschinen**  
werden schnell u. gut repariert bei  
B. Albrecht, Galleische Str. 19.

**Schuhwaren**  
für Konfirmanden  
in allen Qualitäten und Prei-  
slagen empfiehlt billigst  
A. Leber, Schuhmaderstr.,  
Neumarkt 17.

**Favorit-Modenalbum**  
soeben erschienen.

**Marie Müller Nachf.,**  
Kleine Ritterstr. 11.

**Zuckerrüben - Abschlüsse**  
für die Zuckerrübenfabrik  
**Rnauer, Beil & Co.**  
O. m. b. S.  
nimmt entgegen.  
D. Roth,  
Diere Breite Str. 9, 1.

**Flechten**  
näss. und trockene Schuppenflechte,  
Barthflechte, ekrophulöse Ekzeme,  
Hautausschläge

**offene Füße**  
Aderheile, alle Wunden werden  
wirksam bekämpft durch die  
bewährte und ärztlich empfohlene  
**RINO-SALBE**  
Frei von schädlichen Bestandteilen  
Dose M. 1.40 u. 2.50  
Original-Packung gesamt. geschützt.  
Roth, Schubert & Co., O. m. b. S., Weinböhln.  
Zu haben in allen Apotheken.

**Landwirtsch. Kreisverein**  
**Merseburg.**

Die Gesellschaft zur Förderung  
des Ansehens und der  
wirtschaftlich auskömmlichen Ver-  
wendung der Kartoffeln entfenbet  
zu dem am 3. März, nachm 3 Uhr  
in Müllers Hotel stattfindenden  
**Vereins-Versammlung!**

Herrn Dr. Bischoff, Berlin, um  
über das Thema:  
**„Die Bedeutung des Kartoffelbauers  
in Gegenwart und Zukunft“**  
vorzutragen.

Bei der Wichtigkeit des  
Gegenstandes, besonders während  
der Kriegszeit, sind die Mitglieder  
unserer Nachbar-Vereine, sowie  
Interessenten aus Stadt und  
Land hiedurch freundlichst als  
Gäste eingeladen und willkommen.  
Der Vorsitzende. W. Beyling.

**Berein der Gastwirte von**  
**Merseburg und Umgegend.**  
Dienstag den 2. März nach-  
mittags 3/4 Uhr  
**Monats-Versammlung**  
in Harings Restaurant.  
Der Vorstand

**Kirchl. Verein des Neumarkts.**  
Dienstag den 2. März 1915,  
abends 8 Uhr im „Auggarten“.  
1. Gesehäftliche Mitteilungen.  
2. „Der Weltkrieg und das deutsche  
Volkstum“ (Herr. W. Voit.)  
Gäste willkommen.  
Der Vorstand.

**Vaterländischer Abend des Lyzeums**

am  
Sonnabend den 6. März nachmittags 5 bis 7 Uhr  
in der städtischen Turnhalle (Wilhelmstraße).

Programm:  
Musikalische, deklamatorische Darbietungen.  
Reigen. — Ansprache.

Der Reinertrag ist für das Rote Kreuz bestimmt. — Einlaßkarten  
zum Mindestsatz von 50 Pf. sind bis Sonnabend 3 Uhr nachm.  
beim Kassellan des Lyzeums, Schulstr. 1, zu haben. — Die Eltern  
unserer SchülerInnen, wie alle Freunde der Anstalt werden zum  
Besuch dieser Veranstaltung hiedurch ergebenst eingeladen.  
Merseburg, den 27. Februar 1915.

J. A.: Der Direktor des Lyzeums.

**Nachlaß-Auktion.**

Mittwoch den 3. März d. J.,  
von 1/2 10 Uhr an,

findet im Gasthof „Zur grünen Linde“ hier, der Verkauf folgender  
Nachlassgegenstände öffentlich meistbietend unter dem in Termin be-  
kannschlagenden Bedingungen statt, an die Nachlassaktion anschließend  
findet noch eine freiwillige Auktion statt

Zum Verkauf kommen:

1 Sofa, 1 Kleiderschrank, 1 Glasschrank, 3 Bettstellen mit  
Matratze und Federbatt, 1 Kommode, 1 Glaskasten passend  
für Gastwirtschaft, 3 Tische, 1 Spiegel, 1 Spiegelstisch,  
1 Dezimalwaage mit Gewichton, 1 gebr. Nähmaschine, mehrere  
Fässer, sowie verschiedene Haus- und Küchengerät, ferner  
eine Partie Steintuch, bestehend aus: Schüsseln, Teller,  
Tassen, Kannen, Krügen, Zuckerdosen, Küchenlampen etc.  
Albert Franke, Auktionator.

**Leder-Handlung**

Gebrüder Becker.

Breite Strasse 4. Tel. 428.

Sohlleder- und Oberleder-Ausschnitt.  
Schäftelager.

Schuhmacher-Bedarfs-Artikel.

**Kriegsanleihe.**

Zeichnungen auf die  
neue Kriegsanleihe werden  
auch diesmal wieder kosten-  
los entgegen genommen  
von der  
Kgl. Mezierungs-Hauptkass.

**Böhmische Bettfedern**  
in allen Preislagen empfiehlt  
W. Wenland, Domstr. 1, 1. Et.

**Flechte**  
gefaltet, welche mich durch das  
ewige Juden Tag und Nacht  
peinigete. In 14 Tagen hat Zuckers  
Patent-Medizinal-Salbe das Übel  
beseitigt. Diese Salbe ist nicht  
1.50 Mk., sondern 100 Mk. wert.  
Serg. W. (In drei Stärken,  
50 Pf., 1. — und 1. 1.50).  
Dazu Zuckers-Creme (a 50 u. 75 Pf.  
2c.). Bei W. Kiesel, A. Kupper  
u. Niebe, und Drogerien.

**Gaaleschlöbchen.**  
heute  
**Schlachtefest.**  
O. Gau.

**Inhobls Restauration**  
heute  
**Schlachtefest.**

heute  
**Schlachtefest.**  
Freien Dienstag und Donnerstag  
**Schlachtefest.**  
Albert Schulz, Weiße Mauer 30.

Dienstag  
**Schlachtefest**

heute  
**Schlachtefest**  
Dienstag  
Otto Auer, Neumarkt 62.

**Kräftiger Arbeiter**  
für unsere Cellulosefabrik sofort  
gesucht.  
Gebr. Dietrich,  
Kaisersmühle.

**Arbeiter**  
wird gesucht.  
Gross & Co.,  
Luisenstraße 18.

Suche anvertrauten  
**Geschirrführer**  
Hertz, Saalfstraße.

**Jüngerer Schreiber**  
mit flotter Handschrift sof. gesucht  
Papierwarenfabrik  
H. A. Blankenburg.

**1 Bäckerlehrling**  
sucht zu Oheim  
O. Niebe, Johannisstr. 9.

Zuverlässiger Junge für ein Ex-  
geschirrl sofort gesucht  
Zehnt, Gärtnerstr. Nordstr. 2.

Ankündiges junges Mädchen  
sofort oder 1. April als  
**Lernende**  
gesucht  
Carl Stürzbecher.

Suche zum 1. 4. ankündiges,  
nicht zu junges  
**Mädchen,**  
das etwas Kochen kann und Haus-  
arbeit übernimmt, mit guten  
Zeugnissen. Buch event. Bild, an  
Frau Dr. Winbrath, Weihenfels a. E.

Ein sanftes, junges Mädchen  
als **Aufwartung**  
wird gesucht. Heilige 9, 1. Et.

Ein Herrenfahrer, Marke  
„Gerrnmo“ gefahren. Besonderes  
Fertigkeiten: im Vorderrad der  
Speichenkranz etwas umgeflocht.  
Der Anlauf wird gewarnt. Wo-  
ausgeben gegen Wohnung  
Glockener Straße 44.

Siezu eine Besluge.

Kriegsnachrichten.

Die Ehrfurcht und Verlogenheit der Beschlüsse der Londoner Sozialistenkonferenz muß niedriger gehängt werden. Nach dem Bericht des „Vorwärts“ enthält die von der Konferenz angenommene Erklärung den Satz, die Invasion Belgiens und Frankreichs bedrohe die Unabhängigkeit der Nation und die Vertragsstreue. So viel Worte, so viel Unsinns und bewußte Lüge. Die „Invasion Belgiens“ war nicht ein Akt der Gewalt, wie man ihn sonst unter „Invasion“ zu verstehen pflegt und wie ihn das christlich-fromme England z. B. gegen die Burenfreistaaten verübt hat, sondern war für uns eine Lebensfrage, ein unumgänglicher Akt der Nothwehr. Ohne unsre „Invasion“ Belgiens und Frankreichs würde das Dreibündnis und der Vertragstreue nicht bestehen. Mit der gleichen Ehrfurcht und Verlogenheit, die in dieser einseitigen Stellungnahme zum Ausdruck kommt, haben die „aufrechten Männer“ der Roten Internationale von der Unterdrückung des irischen Volkes zu reden verstanden, als sie gegen die Unterdrückung der Finnländer und Polen Protest erhoben. Freilich, auf englischen Boden würde ihnen das sofort bekommen. Ja, Vorlicht ist noch immer der bessere Teil der Tapferkeit gemein. Des Überwärtigen aber ist, daß sojuzalen in einem Artikel erklärt wurde, man führe Krieg gegen die deutsche Regierung, nicht gegen das deutsche Volk, wolle aber den Krieg bis zum endgültigen Siege durchzuführen. In Deutschland — das ist die Dreierbandsozialisten gang genau — sind Regierung und Volk eins, in unerschütterlicher Treue stehen sie zueinander, um gemeinsam das Vaterland zu verteidigen und die Zukunft der Nation sicherzustellen. Deshalb muß das Bemühen der Londoner Sozialistenkonferenz, das sozialistische Programm mit dem Kriege in Einklang zu bringen, als ein geradezu ekelergregender Versuch zur Zerschlagung des Dreibündnisses bezeichnet werden. In Wahrheit haben die Dreierbandsozialisten ihren Sozialismus und Internationalismus in die Kämpferkammer geworfen. Das ist offener Verrat an den „bestimmten Prinzipien“ der sozialdemokratischen Weltanschauung und hätte wahrhaftig ein stärkeres Wort der Kritik und Abwehr verdient als das, zu dem der „Vorwärts“ sich bisher aufgeschwungen hat.

Die Verluste des französischen Außenhandels.

Eine amtliche französische Statistik zeigt, daß der Umsatz des französischen Außenhandels sich in den ersten vier Kriegesmonaten auf 373 000 000 Francs belief. Der Rückgang der französischen Ausfuhr beträgt in diesem Zeitraum 1 564 830 000 Francs. Davon entfallen 779 501 000 Francs auf fertige Waren und 477 972 Francs auf Rohstoffe und die Industrie. Die Einfuhr ist um 1 688 650 000 Francs zurückgegangen, wovon 177 026 000 Francs auf Nahrungsmittele und 1 062 791 000 Francs auf Industriewaren kommen. Selbst der französische Handel mit Amerika weist einen starken Rückgang auf. Die Einfuhr aus Amerika betrug nur 56 000 000 Francs gegen 123 000 000 Francs im Vorjahr. Nach Amerika auszuführen wurden für 25 000 000 Francs Waren gegen 34 000 000 Francs in der Vergleichszeit. Das „Journal“ veröffentlicht außerdem

dem einen offiziellen Bericht über die Steuererhöhungen. Danach beliefen sich die Einnahmen aus den direkten Steuern im Januar d. J. auf 97 000 000 weniger als im Januar 1914. Die Einnahmen aus den indirekten Steuern um 15 000 000, die Einnahmen der Postverwaltung um 7 000 000 und die Stempelabgaben um 8 000 000 Francs zurückgegangen. Auch die Telephonerhöhungen waren um 2 000 000 Francs geringer. Nur die Zucksteuer ergab ein Mehr von 2 000 000 Francs.

Einrichtung deutscher Kreispostämter in Belgien.

Um den weiteren Ausbau des Postwesens in Belgien zu fördern und für das Reisen und Besuchsreisen bestimmte Mittelpunkte zu gewinnen, sollen in Anlehnung an die von der deutschen Konsulverwaltung in Belgien geschaffenen Kreispostämter die Postämter in den Kreisen in der Weise ausgestaltet werden, daß ihr Wirkungsbereich sich über den ganzen Kreis erstreckt. Die im Kreise schon bestehenden und noch zur Einrichtung gelangenden Postämter mit beigemessener Personal werden den Kreis-Postämtern unterstellt und ihnen kassen- und rechnungsmäßig angegliedert. Zu Kreis-Postämtern sind zunächst bestimmt worden: das Postamt in Antwerpen 1 für den Bereich von Antwerpen, Brüssel 1 für den Kreis Brüssel, Charleroi 1 für die Kreise Charleroi und Thuin, Hasselt für die Provinz Limburg, Löwen 1 für den Kreis Löwen, Vitiich 1 für den Kreis Vitiich, Mons 1 für den Kreis Mons, Namur 1 für den Kreis Namur, Valenciennes 1 für den Kreis Valenciennes. Der Vorsteher des Kreis-Postamts hat die Aufgabe, die Verkehrsbedürfnisse im Kreise zu erfordern, auf Eisenbahnen und anderen Postverbindungen zu schaffen, mit der politischen Behörde zusammen zu arbeiten und nach Kräften daran mitzuwirken, daß Handel und Wandel im Kreise wieder in Gang kommen.

Parlamentarisches.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beriet am Sonnabend den Etat des Ministeriums des Inneren. Von fortwährender Seite wurde an den Minister des Inneren die Frage gerichtet, ob seine allgemeinen Reichsregierung, das heißt die innere Politik auf wichtigen Gebieten mit den veränderten Zeitumständen in Einklang gebracht werden soll, sich auch auf die Wahlrechtsreform beziehe. Durch die Kriegserfahrungen habe der prinzipielle Standpunkt der Wähler eine weitere Stille erhalten. Das Gefühl, daß das Vaterland in jedem Recht gebäre und bei der Gestaltung der Reichsregierung nicht nach Klassen unterschieden werde, habe sicherlich zu der erfreulichen und erhebenden Einigung beigetragen, die wir brauchten. Der mit Rücksicht auf die Stimmung des Hauses seinerzeit eingebrachte Entwurf zur Einführung des getrennten und strengen Wahlrechts hätte sich früher ein Mehreres tun können, heute ist die Meinung zum Entgegenkommen beifällig gemacht, und so dürfte man alsbald nach dem Kriege eine Wahlrechtsreform erwarten. Der Minister erwiderte, wie in der Sonntagsnummer im Doppelheft bereits mitgeteilt, daß es bei seiner früher abgegebenen summarischen Erklärung hinsichtlich der Wahlrechtsreform der inneren Politik sein Bemühen um haben müßte. Er könne nicht einzelne Materien herausgreifen und

namentlich nicht solche, die Differenzen hervorgerufen hätten, wie die Wahlrechtsreform. Die National-Liberalen erklärten, an einer Wahlrechtsreform der von ihnen schon früher programmatisch festgelegten Art festzuhalten, jedoch erwiderte es ihnen richtiger, nach dem Krieg hierauf zurückzukommen. Es sprachen schließlich noch ein Sozialdemokrat und ein Redner der Freisinnigen.

Provinz und Umgegend.

Halle, 28. Febr. Während die Zeichen deutlicher Kameradschaftlichkeit hat die Sammlung von Ziebsgaben für Raumburger Jäger und andere deutsche Krieger in englischer Gefangenenschaft ergeben, die Herr Juncker Mittel, hatte von Anfang an den Zweck erreicht und noch fortgesetzt. Die 2. Etage-Abteilung des Mansfelder Feldartillerie-Regiments Nr. 75 schickte 1000 Zigaretten, die an 200 Raumburger Jäger in Papierbeuteln zu je 5 Stück mit herzlichem Begrüßungen überreicht wurden. Der Kriegsfreiwillige Nr. 5231 landete vom Krankenlager im Lazarett der Kaiserin A. Merseburg, die dessen folgende Wohnung für 10 Tage, je 10 Pf. zusammen eine Mark. Der Personal des Militär-Speditions-Regiments: Unteroffizier Marginal und die Musikleiter Stegmann, Kulek, Weidart, Reiner und Marz, kamen eine Mark. Das Personal des Militär-Speditions-Regiments schickte zwei Regimentsförderer Portels für die gefangenen Raumburger Jäger 20 Mark, auch eine ehemalige Raumburger Jäger, die 1870/71 mitgezogen haben, und Jagdvereinige Jäger Jagdgesellschaften stifteten höhere Beträge. Ein Braud von waderen Kameraden! Erwähnt sei übrigens, daß schon über 100 Freiwillige zu je 5 Mk. und gegen 500 Mark heres Geld in die Gefangenenschaft englischen Gefangenengärten und Zigaretten eingetroffen und durch deutsche Kameraden verteilt worden sind, und daß weitere Sendungen insoweit auch angekommen sein werden. Wie aus vielen Briefen unserer bedauernswerten Landsleute hervorgeht, hat das ganz unermessliche Gedenken in der Heimat unter den gefangenen Kameraden in hohem Maße bereitet. Allen Spendern wird hundertfach erwidert und viele haben schon direkte Zuschriften aus England erhalten. Herr Mittel wird in der nächsten Zeit in einer Veranlassung, zu der alle Spender und alle Angehörigen von Gefangenen hierdurch eingeladen sind, ausführlich Bericht erstatten und viele Briefe versenden. Prof. Dr. Regel hat dabei einen Vortrag „Einiges über England und die Engländer“ in Aussicht gestellt.

Magdeburg, 27. Febr. In der gestrigen Sitzung des Ausschusses des Magdeburger Wand-Vereins wurde Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung vorgelegt. Letztere weist einschließlich des Schuldvertrags aus 1913 von 187 448 (fr. 25 700) Mark nach. Der Jahresumsatz betrug 1 284 787 (1 648 623) Mark aus. Zinsen erbrachten 1 233 249 (1 530 498) Mark, Provisionen 771 840 (838 844), Effekten, Anfortral- und dauernde Beistellungen 78 385 (80 166) Mark. Verwaltungskosten und Steuern erforderten 189 134 (951 147) Mark. Der Reingewinn soll wie folgt Verwendung finden: für die Jahresversammlung 24 000 (24 000) Mark, zu Aufstellungen auf Hauptversammlung und Jännerart 60 000 (60 000) Mark und zur Verteilung einer Dividende

Unser Einziger.

Roman von Th. Schmidt.

89. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Ich liebe, mein Geliebtes hat Sie überaus und wohl gar erwidert.“ Sagte er weich, dabei wagte er, seinen Arm um ihre schulter zu legen und sie näher an sich zu ziehen. Und als sie das duldet, fuhr er erregt fort: „Ich hätte meine Rolle des gleichgültigen Chefs dem Viebzweig und den schönen weiblichen Tugenden seiner Untergebenen gegenüber noch eine Weile weitergespielt, wenn ich dieser heutigen Nacht nicht erwidert hätte. Wenn ich nicht mit Ihnen erst Zeit und Gelegenheit zu geben, mich gründlich kennen zu lernen, denn Ihr Vertrauen gegen mich schien noch lange nicht ganz befestigt zu sein. Jetzt wissen Sie, was mich veranlaßt hat, Sie zu engagieren. — Vertrauen um Vertrauen, Fräulein Reuter —“ sagte er, als er sah, daß sie seinen Hergenswornicht erfüllten.“ „Könte trat ich erwidert zurück und sank auf den nächsten Stuhl. Sie hatte sich von der Überraschung immer noch nicht erholt. „Herr Mertens — ich — ich — vermag es nicht zu glauben, daß Sie im Ernst zu mir reden. Er ließ ihre seltsamhaltene Hand los und wandte sich verlost zur Seite. „O, Fräulein Reuter, solche Worte dürfen Sie nicht wiederholen. Habe ich mir schon je einen unpassenden Scherz mit Ihnen erlaubt?“ rief er leise. „Nein, nein, so meine ich es nicht“, rief sie schluchzend. „Sie fühlen nur Mitleid mit mir und Ihr gutes Herz nimmt Teil an meinem Schmerz über die Verlorenheit der Menschen. Ich — ich darf ein letztes Opfer von Ihnen doch nicht annehmen. Ich bin ja ausgenommen aus der Gesellschaft der ehelichen Menschen und — Sie haben es ja eben erfahren, wo ich Aufnahme finde, bringe ich Unglück ins Haus.“ Er schüttelte energisch den Kopf. „Fräulein Reuter, ich habe nicht überreizt. Monate lang habe ich mich gepflegt und daneben alle Eventualitäten erwogen. Michens andere Menschen in ihrer Unkenntnis der Verhältnisse Sie auch nicht von sich weisen, daß der Sie und Ihr Unglück am besten kennt, kann und werde das niemals tun. Doch das ist alles nur Nebenache; ich brauche auf niemand zu hören und hänge von niemand hier in der Stadt ab. Die Hauptsache ist, ob Sie meine Meinung zu erwidern vermögen.“ Und da sie schweigend, fuhr er fort: „Ich will Sie heute nicht zu einer Entscheidung drängen. Habe ich, um nichts zu überzelen,

drei Monate lang dem Jauber ihrer Erscheinung widerstanden, so werde ich das wohl noch einige Zeit können. Ich bin kein jugendlicher Schwärmer und habe eine zu hohe und ernste Auffassung von dem Bunde, den zwei Herzen für ihr Leben schließen, als daß ich ohne Überlegung ein mir neues Weib an meine Brust nehmen könnte. Gestatten Sie, daß ich nach einiger Zeit wieder anfrage.“ „Lotte erhob sich in großer Verwirrung und rang nach einem Worte. „Ich danke Ihnen, Herr Mertens, für Ihr Vertrauen zu mir.“ stieß sie endlich hervor. „Ja, bitte, lassen Sie mir Zeit, über Ihre Worte nachzudenken.“ Er ergriff erregt ihre Hand und küßte sie, dann trat er schnell zurück und ließ sie an sich vorbeigehen. „Lotte eilte klopfenden Herzens nach oben auf ihr Zimmer und sann dort in der Einsamkeit lange nach über die Ergebnisse dieses Morgens. „Wäre doch die Mutter jetzt hier!“ preßte sie zwischen Freude und penigenber Ratlosigkeit endlich hervor. Sie blickte auf die Uhr. In einer halben Stunde war Elfenszeit. Schnell sammelte sie ihre wirren Gedanken. Dann griff sie nach Papier und Feder und in zehn Minuten hatte sie die Ergebnisse des heutigen Morgens in flüchtigen Sätzen der Mutter mitgeteilt. „Schreib mir möglich, liebste Mutter, ob ich die Hand dieses edlen Mannes annehmen darf oder ob du glaubst, daß ein Glid in der Ehe zu leiden sehr unglücklicher Art der Brauteute auf die Dauer möglich ist. Ich bringe ihm ja nichts mit, kein Vermögen, keinen heiteren und fröhlichen Sinn, ja nicht einmal ein makelloses Vorleben.“ lautete der Schluss des Briefes. „Aber trotzdem sie noch immer daran zweifelte, daß ein geliebter und geachteter Mann sich über den Mangel eines Mädchens hinwegsetzen und dieses zu seiner Braut wählen könnte, sog sie in ihrer gebundenen Glückseligkeit in ihr Herz. Ein Mann, ein schöner, hafflicher und überaus freudiger Mann, begehrte sie zur Frau, sie, die bestrafte Lebensbiederin. Und nun gar noch derlei Mann, der sie ehnt als „Diebin“ seinem Prinzipal hatte bezeichnen müssen. Es war ihr das alles noch unfaßbar und sie dachte ihr wie ein Traum, was sie dort unter dem Zimmer und erst als sie in die Küche trat, sah sie den alten Hildrechts Worte ein: „Es wird sich schon alles besser gestalten, als Sie im Augenblick denken und Gott fügt nichts ohne Abicht.“ Gab es für sie denn noch ein Glid? Hatte sie Anspruch darauf? „Wie Gott es will“, sagte sie, sich erhebend und dankbar den Blick nach oben gerichtet, wiederholte sie Hildrechts Worte: „Gott fügt nichts ohne Abicht.“

Bei Tisch freute sie sich, daß sie die kleine Dora auf den Tisch nehmen und sich mit dem Rinde unterhalten konnte. Sie wagte gar nicht, zu Mertens aufzusehen, obgleich er sich Nähe gab, sie zu unterhalten. Sie sah fast nichts. Ihr Herz pochte so ungesund und durch ihre Gefühle. „Herr Hertel, daß sie ein nichtig wertiges, als ein Mertens Worte. Einen Menschen in ihrer Nähe zu wissen, der sie liebt und nur um ihrer selbst und nicht äußerer Vorteile willen, das war ein belebender Tau für ihre Seele, die mehr als vier Jahre herrens unter dem eligen Hauch der nach dem äußeren Schein rühmenden Mutter gestillten hatte. „Mertens hatte sie vor Tisch mit dem Brief an ihre Mutter das Haus verlassen sehen, deshalb fragte er leise: „Sie haben wohl an Ihre Mutter geschrieben und ihr gewiß erzählt, was sich hier heute Morgen ereignet hat?“ „Ähnen Sie mir besorgen?“ fragte sie, die Totfache ohne weiteres zugehend mit lächem Errotten. „Nein, gewiß nicht. Aber wenn Ihre Mutter Ihnen nun erzählt?“ „Ich hörte von meiner Schwester, daß Sie Ihr abtrüben, Ihre Mutter hätte einen anderen Mann für Sie gefunden und sie wünschte deshalb, daß Sie die Stelle hier annehmen“, bemerkte er in sichtlich Spannung auf ihre Antwort. „Lotte lag verlegen zu Boden. Es war ihr peinlich, daß er das bereits von seiner Schwester erfahren hatte. Nun glaubten die Weiden gewiß, sie habe der Mutter Abicht, sie an von Gleichem zu berichten, nur deshalb erwiderte, damit er erfahre daß jemand sich um ihre Hand bewerbe und sie werde ihn dadurch schneller zu einem Geländnisse veranlassen können. „Ich habe noch nicht daran gedacht, den Wunsch meiner Mutter, den sie mir in jedem Brief wiederholte, zu erfüllen“, sagte sie ruhig. „Meine Mutter und der betreffende Herr kennen auch meine Gründe, weshalb ich nicht einwillige.“ „Mertens sah erregt zu ihr hin. „Und wenn nun Ihre Mutter sich weigert, ihre Einwilligung zu einer Verlobung mit mir zu geben, werden Sie auch dann dem Willen derselben Widerstand entgegenlegen?“ fragte er heftig. „Lotte erhob sich. „Ich kann Ihnen heute wirklich keine bestimmte Antwort geben; bitte, überlassen wir alles der Zukunft. Der Gedanke an eine Verlobung und Heirat ist mir so neu, daß ich erst mein ganzes Empfinden wieder umwandeln muß.“ „Ich glaube, ich habe ein Fühlen und Denken, wie es junge Mädchen in meinem Alter meist zu bezeichnen pflegt, fast ganz verloren.“ (Fortsetzung folgt.)



tiefemudene Gehicht von Sans Berger: Sans Lody's Selbstbild in England. Naufender Weisfall lobte den Adner, den auch an dieser Stelle für seine noch höherer Vaterlandsbede zugehenden treulichen Werte herabgerühmt Dank gesollt sein möge, nicht minder wie den Veranlassung des erhabend verlaufenden Abends.

**Der Verein für Feuerbeziehung für Merseburg und Umgegend** hielt am Sonnabend abend unter der Leitung seines stellv. Vorsitzenden Herrn Dr. Köhr in der Gaststätte seine Monatsversammlung ab. Mit lebhaftem Interesse wurde hierbei die Werbung eingegangen, daß die Gründung des neuen Krematoriums in unserer Nachbarstadt Halle nahe bevorsteht und daß durch ihr event. Einmüchigen von Vereinsmitgliedern eine weitere Verbilligung eintreten dürfte. Aus einer Statistik über den Betrieb der heutigen Krematorien im Jahre 1914 wurde mitgeteilt, daß im ganzen 43 deutsche Krematorien in Betrieb waren, darunter 3, die erst im Laufe des genannten Jahres ihre Eröffnung feierten. Die Zahl der gefamten Einmüchigen im Jahre 1914 betragt 11 188 (gegen 10 168 im Jahre 1913); obenan stehen in dem Verzeichnis Berlin mit 1107 und Leipzig mit 1105 Einmüchigen. Von den Verstorbenen waren 6809 männlichen, 4289 weiblichen Geschlechts. Beiliegend Trauerreisen im Krematorium haben im Jahre 1914 4228 Personen die Gesamtzahl der bis Ende 1914 im Deutschen Reich bewirkten Einmüchigen belauf sich auf 66 700 (das erste Krematorium wurde 1878 in Gotha errichtet). Bemerkenswert wurde noch, daß in den Monaten September bis Ende Dezember d. J. in den Krematorien in Coburg, Gotha, München und Stuttgart auf einer ganzen Anzahl Militärpersonen, die im Kampfe gefallen sind, 1000 Toten bestattet wurden, die Einmüchigung vollzogen wurde. Mit der eindringlichen Mahnung an die Mitglieder, ihre leibwiltige Verbringung über ihre Einmüchigung rechtzeitig zu bewerkstelligen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**Die Festnahmen** auf die neu aufgelegte Reichsanleihe nahmen heute bei allen Banken und Bänken, die sich damit befassen, einen recht erfreulichen, an ihren entsprechenden Anfang. Das Vertrauen des Volkes zu unserer obersten Staatsregierung ist seit den Tagen der ersten Kriegsanleihe entschieden gewachsen und gerade dieser Umstand macht sich in der lebhaften Beteiligung an der zweiten Staatsanleihe geltend.

**Die Annahme** des Nach von Kartoffel- und Gemüchigen gehen im Rathhaus noch täglich so zählreich ein, daß man zur Freude über das in allen Kreisen der Einwohnerschaft vorhandene Interesse an diesem Kriegswirtschafts-Werk immer mehr berechtigt wird. Bis Sonnabend abend lagen 179 Gesuche in der Magistratskanzlei vor.

**Vom einem Hofwagen**, der in der Ritterstraße fraglos abfiel, fielen am Sonnabend beim Umdrehen des Wagens einige größere Kisten und zertrümmerten ein am Laden des Zigarrenhändlers Buche angebrachtes größeres Messinggeschloß. Als Mitglied im Stadtrat ist es zu bezeichnen, daß die Kisten nicht in das daneben liegende große Schaufenster fielen, sonst dürfte der angerichtete Schaden ein größerer geworden sein.

**Das Automobil** eines hiesigen Arztes verunglückte am gestrigen Sonntag in der Burgstraße. Der Chauffeur desselben kam in schnellem Tempo angefahren und wollte einem anderen aus entgegengekehrter Richtung kommenden Auto ausweichen. In dem Augenblicke, als er sich dem plötzlichen Aufwachen die rechtsseitigen Räder des Autos zerbrochen, so daß der Wagen nicht weiterfahren konnte. Die Anwesen kamen mit dem Sprechen davon. Das Auto wurde später durch ein Geschütz im Schlepptau genommen und nach einer hiesigen Reparaturwerkstatt gebracht.

**Waterländischer Abend.** Am kommenden Sonnabend, den 6. d. Mts., veranstaltet das hiesige V. u. M. in der Kaffeehaus-Zunahme in der Mittelstraße einen Waterländischen Abend, auf den wir sich heute besonders hinweisen wollen.

**Der Wandwirtschaftliche Kreisverein Merseburg** hält am 3. März, nachmittags 3 Uhr, in Müllers Hotel eine Versammlung ab. Zu dem Zweck entfendete die Gesellschaft zur Förderung des Baues und der wirtschaftlich zweckmäßigen Verwendung der Kartoffeln Herrn Dr. Wischhof-Berlin, der über „Die Bedeutung der Kartoffelbauern in Gegenwart und Zukunft“ einen Vortrag halten wird. Interessenten aus Stadt und Land sind zu diesem zeitgemäßen Vortrage als Gäste willkommen.

**Im Rüstlichen Verein des Neumarkts** referiert am Dienstag, den 2. März, abends 8 Uhr, im Garten Pastor Voit über das Thema: „Der Weltkrieg und das deutsche Volkstum.“ Wir machen auf diesen Vortrag aufmerksam.

**Fußballspiel.** Die 1. Mannschaft des hiesigen V. u. M. „Freuen“ verlor gestern im Verbandsspiel gegen den hiesigen V. u. M. „Wacker I.“ mit 0:2. Die Spieler hatten sehr unter der schlechten Witterung des Bodens zu leiden. V. u. M. gewann gestern im Verbandsspiel gegen „Ammerdorf 1910“ II. im Quartett mit 8:1.

**Nachweisung über die Bevölkerungszunahme** in der Stadt Merseburg vom 1. Febr. bis 28. Febr. 1915:

1. Einwohnernahme am 1. Febr. 1915:	25 693
2. Zugang durch:	
a) Heirat	293
b) Geburt	37
3. Abgang durch:	
a) Sterblichkeit	200
b) Verheiratung	31
	231
4. Es ergibt sich somit ein Mehr von:	102
Bestand der Einwohnerschaft am 1. März, 1915:	25 795

### Der Elster-Saale-Kanal.

Die Preussische Elster-Saale-Kanalgesellschaft schreibt uns:

Vor einigen Tagen ging von Dresden aus eine Notiz der Zeitschrift Neuesten Nachrichten durch die Zeitungen, die aus dem Merseburger Correspondent aufgenommen ist, bezugslos auf einen Antrag der beiden Kanalgesellschaften, die Kanalarbeiten als Kriegsanstaltsarbeiten in Angriff zu nehmen, ein ablehnender Bescheid erteilt oder zu erwarten sei. Begründet wurde dies im wesentlichen damit, daß eine Einigung über die Linie zwischen den Interessenten noch nicht erzielt sei und deshalb eine solche Einigung auch während der Kriegszeit nicht zu erwarten sei. Es war ferner in der Notiz gesagt, daß aus diesen Grunde in den letzten Jahren trotz des Besessens zweier

### Gesellschaften die Vorarbeiten keinen Fortschritt gemacht hätten.

Woher die Information zu dieser Dresdener Notiz stammt, ist den beiden Kanalgesellschaften nicht bekannt. Da sie aus Dresden stammen, wäre es möglich, daß sie von dem sächsischen Ministerium herrührt. Dies kann jedoch kaum angenommen werden, da die Begründung eine Verneinung der tatsächlichen Sachlage enthält, von der man nicht annehmen kann, daß sie im sächsischen zuständigen Ministerium besteht. Wie in Merseburg bekannt und auch in der breiteren Öffentlichkeit wiederholt mitgeteilt und betont ist, besteht zur Zeit bezüglich der Linie des Elster-Saale-Kanals, um den allein es sich handelt, völlige Übereinstimmung zwischen der Stadt Leipzig und den in der Leipziger Kanalgesellschaft vertretenen Interessenten einerseits sowie dem Kreise Merseburg und den in der preussischen Kanalgesellschaft vertretenen preussischen Interessenten andererseits. Der von beiden Gesellschaften als ihre gemeinschaftliche Vorlage vorgelegte Entwurf hat im wesentlichen die Billigung der beteiligten Staatsbehörden sowohl in Preußen wie in Sachsen gefunden. Tugend welche Unstimmigkeiten bezüglich der Linienführung sind hierbei nicht zur Sprache gekommen. In Konsequenz dessen besteht schon seit 1. April 1914, also fast fast Jahresfrist in Preußen eine einheitliche Linie bei der Königlich Preussischen Regierung in Merseburg, welche mit denjenigen Vorarbeiten beschäftigt ist, die der Saaleregulierung dienen und damit mit dem Kanal in engem Zusammenhang stehen. Diese von einem Königlich Preussischen Regierungsbaumeister geleitete amtliche Stelle ist das erste sichtbare aber auch letzte Ergebnis der Bemühungen der beiden Kanalgesellschaften. Die von dieser Bauleitung zu leistenden Arbeiten kommen für den Kanalbau nur dann in Frage, wenn diejenige Linie zum Ausbau gelangen würde, welche schon seit Jahren als die gemeinlich gültige Linie aller Interessenten existiert. Aus diesen Tatsachen, die zweifellos feststehen, ergibt sich, daß die in der von „Zeitschrift Neuesten Nachrichten“ erscheinende Notiz auf einer völlig richtigen tatsächlichen Grundlage beruht.

**Ammerdorf, 28. Febr.** Ein Doppeldampfer lief in schnellem Zuge Sonnabend nachmittag aus der Gegend. Derseibe flog in großer Höhe und war das Arbeiten der Kralmaschinen kaum bemerkbar. Er flog in nördlicher Richtung direkt über Halle weiter.

**Dürenberg, 28. Febr.** In dem Mannschafts-Verleseale der Königlich Preussischen Armee ist ein Kriegerdienstbuch eingereicht worden. Sie ist von Freitag, den 26. Februar 1915, ab jeden Montag, Mittwoch und Freitag von 6-8 Uhr nachmittags unentgeltlich geöffnet. Dort wird für jedermann Auskunft und Bezeichnung über Anfertigung von Aufzeichnungen für Feldzugsentwürfen erteilt.

**Wethli, 27. Febr.** Fürs Vaterland sein Leben gab der Matrose Otto Gubisch, als Marine-Anwärter bei einem Gesicht an der Küste betätigt. Um ihn trauert eine Gattin und drei Kinder. Erbe dem Gefallen.

**Wethli, 27. Febr.** Dem Vizekonsulmeister Paul Strauß, 10. Krieger-Verbandspräsident-Kolonat-24, Sohn des Gutsbesizers Strauß, hier, ist das Ehrenglied verliehen worden.

**Wethli, 28. Febr.** Auf einem Patronenladearge im Westen passierte der als Carlshammer einberufenen Salzwirt und Produktenhändler Ude von hier mit seinen Mannschaften noch ein Dorf, das bis auf ein Haus, in welchem noch Licht brannte, in Dunkel gehüllt war. Gestern wurde derseibe sich die Patronen-Gänge, hier, sind die Ehrenglied verliehen worden.

**Wethli, 28. Febr.** Auf einem Patronenladearge im Westen passierte der als Carlshammer einberufenen Salzwirt und Produktenhändler Ude von hier mit seinen Mannschaften noch ein Dorf, das bis auf ein Haus, in welchem noch Licht brannte, in Dunkel gehüllt war. Gestern wurde derseibe sich die Patronen-Gänge, hier, sind die Ehrenglied verliehen worden.

## Mücheln und Umgebung.

1. März 1915.

**Laucha (Anspruch), 27. Febr.** Aus Müllers glaubt man sich recht, wenn man solche Sachen hört, die sich kürzlich hier zugetragen. Kommt da ein fremder Jagen, „weißer Mann“ nach Laucha und verheiratet sich mit der Tochter, wo Väter, Söhne und Gatten im Felde stehen, um den Zurückgebliebenen die Zukunft zu verhandeln. Der „Prophet“ nimmt nun eine angebliche Erbschaft und einen Erbschaftsbrief. Der Schluß wird nun unter verschiedenen Umständen aufgedeckt und man nun unter der Hand eines im Felde stehenden Krieges genannt wird, so soll sich der Schluß, bei einer glücklichen Rückkehr des Betreffenden, drehen. Dreht sich der Schluß nicht, so soll der Feldzugsteilnehmer nicht wiederkehren. Jetzt kann man im Wirtschaften, wo der Hokusokusos erzählt wird, die Namen derjenigen Krieger hören, die nach Aussage des wahren Mannes nicht wiederkehren sollen. Der Wahn ist nicht nurvernehmlich in der ersten Zeit und kann großes Unheil anrichten.

**Othausen, 27. Febr.** Das Herrmann Gäßler'sche Ehepaar hier selbst beging am Sonntag bei geistiger Frische und körperlicher Mächtigkeit das Fest der goldenen Hochzeit. Herr Gäßler ist seit ja. 30 Jahren als Hofausruher auf dem jetzt Weidwisch'schen Rittgütergute tätig.

**Preußisch, 27. Febr.** Der heutiger Rhythma hatte naturgemäß unter dem herrschenden Kriegszustande zu leiden und bot deshalb ein trübes Bild. Es fehlte gegen die Vorjahre an Käufen, Verkäufen und Ware. Schweinemarkt: Angegraben 130 Korbföhne (1914: 150), von denen das Paar 18 bis 23 Mark (1914: 36-45) kostete und 10 Käufer (1914: 34), die das Paar mit 75-120 Mark (1914: 70-125) bezahlt wurden. Viehmarkt: 10 Pferde (1914: 40) im Werte von 600 bis 1400 Mark (1914: 400-1000). Taubenmarkt: 25 Paar. Infolge der Futtermittelnot und Handel der Tauben ganz bedeutend zurück. Grünwurmmarkt: oakt. Krautmarkt: 14 Buben, 22 Stände (1914: 24 und 39). Geflügelmarkt: Schweinefleisch, Vorkauf, abendliches, Taubenhandel gleich Null, Krautmarkt schloß.

**Querfurt, 27. Febr.** Die Wochenmarkt findet in diesem Jahre vom 6. April ab mit Ausschluß förmlicher Kupferarbeiten und Marktschließungen statt. Der Viehmarkt wird am 6. April abgehalten.

## Gerichtshandlungen.

1. Halle, 28. Febr. Kriegsgericht der Landwehr (Spektion). Der Infanterist Spagier vom 153. Infanterie-Regiment hatte in Altburg eine Weisung vom 153. Infanterie-Regiment zum 3. Annahr Weisungsurlaub bekommen. Er fuhr aber statt nach Altburg von Lauchitz nach Schafstädt zu Angehörigen. Hier verlebte er einige Tage, bis die Militärbehörde ihn durch einen Gen darmen obersten und zurückbringen ließ. In dieser Zeit hatte Sp. nun aus der 3 in dem Urlaub-Liste eine 10 gemacht, um bei der verpöbligten Mäcker nicht festgenommen zu werden. Diesen Vorlag durchzuführen, gestellte ihm natürlich nannte ihre Verhaftung nicht mehr. Nun hatte er sich, da er länger als drei Tage wegeblieben war, wegen erzwungener Entfernung, Urkundenfälschung und Betrug zu verantworten. Der Anklagevertreter sah in der Umwandlung der 3 in eine 10 eine Urkundenfälschung und da der Urlaubige bei der Bahnvermittlung zur Erlangung der Fahrpreisermäßigung vorgezeigt worden sei, hätte Sp. auch einen Betrug verübt. Für diese beiden Delikte beantragte der Anklagevertreter 3 Monate Gefängnis, während er die Minderstrafe von 6 Monaten für die erzwungene unerlaubte Entfernung für ausreichend erachtete. Durch die Schlussworte des Anklagevertreter stellte sich dann heraus, daß der gefälligte Schein überhaupt nicht zum Zweck der Täuschung der Bahn gegenüber verwendet werden konnte, da die falsche Karte für die Bahn nicht weiter benutzt wurde. Der Anklagevertreter ließ nun die Anklage wegen Betrages fallen, hielt aber die Urkundenfälschung aufrecht und beantragte hierfür eine Strafe von einem Monat Gefängnis. Der Verteidiger wies darauf hin, daß nach dem Gesetze erst dann eine Urkundenfälschung vorliegt, wenn der Angeklagte versucht hätte, sich zum Zweck der Täuschung derselben zu bedienen. Das Gericht hielt sich an und verurteilte Sp. den 28. Febr. wegen unerlaubter Entfernung von der Truppe zu sechs Monaten Gefängnis.

2. Leipzig, 23. Febr. Gestern wurde das Urteil im Dymprozeß verkündet. Die Revision der Staatsanwaltschaft wurde als unbegründet verworfen, ebenso die der Angeklagten Hartwig und v. d. O. Auf die Revision des Angeklagten Dym wurde das Urteil, soweit es den Angeklagten wegen seines Vergehens wegen § 28 d. des Wehrgesetzes verurteilt, wegen eingetragener Verjährung aufgehoben und das Vergehen insofern eingestrichelt. Zweck Bildung einer neuen Gesamtstrafe wurde die Sache an das Landgericht Dortmund zurückverwiesen. Im übrigen wurde die Revision Dym's ebenfalls als unbegründet verworfen.

3. Leipzig, 28. Febr. Vor dem zweiten Straßensenate des Reichsgerichts unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Menge beim gestrigen 17. Verhandlung gegen den Buchhändler, wegen eingetragener Verjährung aufgehoben und das Vergehen insofern eingestrichelt. Zweck Bildung einer neuen Gesamtstrafe wurde die Sache an das Landgericht Dortmund zurückverwiesen. Im übrigen wurde die Revision Dym's ebenfalls als unbegründet verworfen.

4. Leipzig, 28. Febr. Vor dem zweiten Straßensenate des Reichsgerichts unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Menge beim gestrigen 17. Verhandlung gegen den Buchhändler, wegen eingetragener Verjährung aufgehoben und das Vergehen insofern eingestrichelt. Zweck Bildung einer neuen Gesamtstrafe wurde die Sache an das Landgericht Dortmund zurückverwiesen. Im übrigen wurde die Revision Dym's ebenfalls als unbegründet verworfen.

## Vermischtes.

\* Ein schwedischer Dampfer auf eine Mine geraten. In Mümbeil lief dieser Tage ein schwedischer Dampfer „Svarta“ aus Stockholm ein, der sich auf der Reife von Rotterdam nach Dordrecht befand. Das Schiff hatte ein großes Loch an der Steuerbordseite des Vordersteifes. Der Kapitän teilte mit, daß „Svarta“ nachmittags 3 Uhr 45 Minuten auf 54 Grad 3 Minuten nördlicher Breite und 5 Grad 2 Minuten östlicher Länge auf eine Mine gestoßen und torpediert wurde. Vermutlich aber war die Ursache der Zerstörung eine Mine. Ein Raum frönte sofort voll Wasser. Das Schiff wurde durch einen holländischen Towler „Ondermeent“ nach Mümbeil begleitet. Zwei Boote wurden getrimmt, aber an Bord wurde niemand verlegt. Die Entschärfung war so heftig, daß schwebende Teile der Belastung aus ihren Kojen geschleudert wurden. Das Schiff hatte keine Ladung. Es mißt 3350 Tonnenn brutto.

\* Über einen Erfolg der Wälnheute im Krieges berichtigt Stadtbaurat Meißner, Bromberg, dem es gelang, in einer Verteidigungsstellung an einem Höhenrande von etwa 20 Kilometer Länge das für die Truppen nötige Wasser zu erhöhen. Denn das Wasser der erziehenden nachgehenden Brunnen reichte bei weitem nicht aus und war auch in gebundener Weise nicht einwandfrei. Da bot ein Auengebiet, der Zehrer a. d. R. seine Dienste unentgeltlich an, um das Wasser mäßig zu sein. Das Ergebnis war, daß an allen Stellen, die der Auenangehörigen angehören, Wasser in ausreichender Menge das Wasser zu erhöhen. Dieses Wasser wurde durch die Wälnheute, als sachmännlich vorher angenommen war, erhöht und die Stadt brachte nur den vierten Teil der Summe auszugeben, die ursprünglich veranschlagt worden war.

\* Russischer Humor. „Ruhole Slomo“ meldet: Die russische oberste Wehrmachtbehörde erklärte, angeblich auf Grund des in Warschau veröffentlichten, Berichtes des russischen Generals Scherewitsch. — Wahrscheinlich hat man deshalb die russischen Truppen schleimhaft auf dem russischen Boden gelassen.

\* **Pöbelangriffe auf einen Deutschen in Frankreich.** Der frühere Besitzer des Hotels du Commerce in Mentone, ein Deutscher namens Edert, kam kürzlich mit einer Aufenthaltserlaubnis aus Nizza nach Mentone. Er wurde dort sofort wiedererkannt und von zahlreichen Personen umringt und beschimpft. Er wurde auf das Polizeikommissariat gebracht, wo er angeblich, Schweizer zu sein. Der Vorfall wurde im Dreieck bekannt, und eine große Menschenmenge versammelte sich vor dem Polizeikommissariat und nahm eine drohende Haltung gegen Edert ein. Edert mußte nach am Abend unter dem Schutz von Gendarmen und einer Abteilung Soldaten nach Nizza gebracht werden. Auf dem Wege nahm der Pöbel eine so drohende Haltung an, daß die Gendarmen mehrere Schüsse in die Luft abgeben mußten, um die aufgeregte Menge zu zerstreuen.

\* **Eutrophenen Aussen zurückgeführt.** Die vier aus dem Gefangenlager bei Döberitz entflohenen Aussen sind nach dreitägiger Freiheit reumütig zurückgeführt. Sie haben, wie die „Neue Vol. Kor.“ mitteilt, nur ein wenig frische Luft schnappen wollen und entliehene Fruchtgehäusen überhand nicht gehabt. Sie haben drei Tage und zwei Nächte bei der Döberitz im Walde gelegen und sehr unter Hunger gelitten. Obwohl sie Geld hatten, wagten sie es doch nicht, sich Lebensmittel zu kaufen. Als sie wieder in Döberitz ankamen, konnten sie vor Hunger und Ermattung die ihnen gereichte Suppe zunächst gar nicht genießen. Der eine der Flüchtlinge ist ein gewöhnlicher Fuchs, zwei sind Einjährige und der vierte ist Unteroffizier. Sie erklärten ihre Flucht selbst als Dummheit und bereuen sie. Sie werden sehr wahrscheinlich bestraft und jetzt härter zur Arbeit herangezogen werden als bisher.

\* **Feststellung der Nahrungsmitteleinbevorratung in Petersburg.** Auf Verfügung des Petersburger Stadthauptmanns soll in den nächsten Tagen ein Verzeichnis aller vorhandenen Vorräte an Roggen, Roggenmehl, Weizenmehl, Graupen, Hafer, Heu, Butter, Eier, Salz usw. aufgestellt werden.

\* **Scharfer Einspruch gegen die Bierpreishöhung.** Der Geschäftsführende Ausschuss des Deutschen Gastwirtsverbandes hat eine längere Entschuldig gegen die von den Brauereien beabsichtigte Bierpreishöhung gefaßt. Wir geben hieraus die folgenden Punkte wieder: „Infolge der zahlreichen durch den Krieg bedingten Veränderungen der Verhältnisse ist das Gastwirtsvergewerbe nicht nur mehr als jedes andere Gewerbe in seiner wirtschaftlichen Freiheit beschränkt, sondern nicht, sondern die Brauereien haben einen völligen Stillstand zahlreicher Geschäftsbetriebe zur Folge gehabt. . . . Außerdem lasten bei dem unveränderten Einnahme heute die Miet- und Hypothekensverbindlichkeiten doppelt schwer auf den Gastwirten, und nicht wenige von ihnen haben noch drückende Abgaben an die Brauereien zu zahlen, zu denen sie in einem Abhängigkeitsverhältnis stehen. Die Brauereien sind deswegen keineswegs in so bedrückender Lage, daß sie die augenblicklich hohen Preise für ihre Rohprodukte nicht zahlen können. Sie haben bei Abschluß des letzten Geschäftsjahres erhebliche Reserven zurücklegen können und damit gezeigt, daß sie mit bedeutenden Gewinnen gearbeitet haben. Ferner haben die Brauereien 1908 und 1909 die Bierpreise weit

über die Zollsätze hinaus erhöht. Die von der Regierung beschlossene Beschränkung der Biererzeugung bietet jetzt den Großbrauereien eine willkommene Handhabe, kleine und mittlere Betriebe aufzulösen oder stillzulegen. Somit fallen alle Gründe für eine notwendige Preisserhöhung seitens der Brauereien fort. . . . Der Deutsche Gastwirtsverband richtet an alle kleine Landes- und Provinzialverbände sowie an sämtliche Verbandsovereine die dringende Bitte, in der schärfsten Weise gegen jede von den Brauereien beabsichtigte Bierpreishöhung Einspruch zu erheben und sich mit allen Mitteln der Durchführung einer solchen zu widersetzen.“ Derselbe Verband hat beschlossen, eine Erhebung über die in Deutschland an Gastwirten in dem Halbjahr vom 1. Juli bis 31. Dez. 1914 gegen die Erhöhungen in dem Halbjahr vom 1. Juli bis 31. Dezember 1913 anzustellen und hierzu alle Kollegen, ihm diese Mitteilungen nach bestem Wissen und Gewissen zu machen.

\* **Französische Kavallerie auf Schloßrosen.** Während in Deutschland trotz des gemäßigten Bedarfs an Pferden die Nachfrage dieser unerlässlichen Kampfgesossen nicht nur gestiegen, sondern dem Geistes aus neues wertvolles Nachmaterial überwiegen wurde, ist bei unseren westlichen Nachbarn, wie das „Berl. Volksblatt“ die Militärverwaltung selbst beabsichtigt, durch unnütze Requisition die ganze Pferdezahl ruiniert. Trotz alledem greift bei Pferdewirtschaften derart weiter um sich, daß es ganz unmöglich ist, Kavalleristen schnell heranzubilden. Infolgedessen ordnete der französische Kriegsminister die Aufstellung zahlreicher Nachfertigungskompagnien, an denen fast alle zur berittenen Truppe geeigneten Rekruten überwiegen werden.

\* **Der Tod einer Mutter.** Ein herrliches Zeugnis für die Kraft und Größe der Empfindung, mit der deutsche Mütter in diesem Kriege dem Vaterlande ihr Leben hingeben, bietet ein Gebieth, das in dem demnächst erscheinenden neuen Kriegsgedächtnisbuch der von Eugen Diederichs in Jena herausgegebenen „Lesebücher für Feldpost“, „Siege oder Tod“ veröffentlicht wird. Als Verfallerin dieser Verle, die in der Heiligkeit ihres Gefühls und ihrer Form geradezu klassisch anmuten, wird Frau Oberpostleutnantin Marie aus Königsberg genannt; sie verlor das Gebieth ihrem Sohne Kurt Krause, der als Soldat des 3. Garde-Regiments zu Fuß am 17. Januar in Frankreich fiel:

Mein Junge fiel in der Schlacht  
In seiner Jugend Reinheit und Fracht.  
Die Kugel hat ihm die Stirn zerdrückt,  
Dann hat er noch drei Minuten gelitten,  
Bis sie ihn haben  
In fremder Erde begraben.  
Sein Blut ist so kostbar, so gut und treu,  
Das macht gewiß Deutschland von Feinden frei,  
Das muß dem Seine zugeht kommen,  
Aber mit hat's meine einzigen Jungen genommen.  
Warte, mein Junge, ich komme bald,  
In den heiligen Todesschlaf,  
Wo Winde um Fahnenflügel wehen,  
Wo Eichen zu euren Häupten stehen.  
Dort leg ich mich hin,  
Weil ich, mein Kind, deine Mutter bin.  
Dann erzählst du leise von deiner Schlacht  
Und wie tapfer du deine Sache gemacht.

\* **Zwei Köpfe mehr.** Aus Buchholz i. S. wird uns aus unterm Belegbrief geschrieben: Bei der Verteilung von Brotkrütern auf dem Katholischen Festen ein kleiner Junge, nennt Wohnung und Familienamen, wie es vorgeschrieben ist, und sagt: „Ich möchte noch 2 Brotdiäten für zwei Köpfe.“ Der Beamte sieht im Verzeichnis nach und erwidert: „Ihr habt doch schon ein Buch für 5 Köpfe geltend bekommen!“ aber der Junge läßt sich nicht machen: „Ja, mit sein aber ich 3 m e e k p p e m e h t, mei Mutter hat die Nacht Zwillinge kriegt.“

**Literatur, Kunst und Wissenschaft.**

Die irische Frage bleibt für die ganze Dauer des Weltkrieges von großer Bedeutung. Gibt es doch Leute, die behaupten, daß England den Krieg nur angefangen habe, um den Bürgerkrieg mit Irland zu vermeiden. Auch ist kürzlich der Ire Sir Roger Casement zum Auswärtigen Amt empfangen worden. Deshalb wird ein Artikel von Dr. Albrecht Wirth, der in der Nr. 6 der „Gartenlaube“ erscheint und diese Frage ausführlich behandelt, allgemeinem Interesse begegnen. In derselben Nummer ist die fünfte Fortsetzung des neuen, gemüthlich in der „Gartenlaube“ erscheinenden Romans „Die Trübe von Trübsberg“ von Ludwig Ganghofer, der kürzlich einige Zeit im Kaiserlichen Hauptquartier weilte und vom Kaiser, der ihn sehr schätzte, wie schon öfters aus freundschaftlich empfangen wurde.

\* **Humor im Schillingen.** In ihren selbstgeschaffenen und gemieteten Lehngruben, im Eisen und Arfen auf das Notwendigste beschränkt, gegen Kälte und Räte nur unvollkommen geschützt und von ständiger Gefahr umgeben, empfinden unsere Arbeiter im Felde dennoch eine Art Heimgefühl. Einen rechtlichen Anknüpfung über solche Wästen einer lebenswerten Phantasie finden wir in Bontos bilderschmückter Kriegsgeschichte „Der Krieg 1914/15 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, Preis des Heftes 30 Pf.), von der ersten Heft 14 und 15 erschienen sind. Im ersten Teil dieses Werkes, der eigentlichen Kriegsgeschichte, schildert Wilhelm von Wachen im zugleich anschaulichen und fesselnder Darstellung die Belagerung Antwerpen bis zur Übergabe der Schelde. Der zweite, gleichfalls mit Abbildungen nach Werken hervorragender Schlachten- und Marinemaler und mit Abbildungen nach Photographien von Kriegsschauplätzen reich verlebene Teil „Der Krieg in Einzeldarstellungen“ ist wiederum den neuesten Kriegsgeschichten gewidmet. Aus der reichen Zahl seiner Gewand haben wir nur folgende hervor: „Die Kämpfe um die Höhen von Crony und Bregno“, „Der Unterlebensantritt auf den französischen Dreabnogen“, „Courbet“, „Zur Kriegslage in Ägypten“, „Die Dardanellen im Kriege der Türkei mit den Dreierbundsmitgliedern“, „Bei Warzomow“, „Die Wege im Vollen“, usw. Selbst wenn sie wiederum eine fertige borgelegte Extra-Kunstabteilung nach Gemälden anerkannter Schlachtenmaler beigegeben, so weiter Bongs Kriegsgeschichte fortgesetzt, um so mehr läßt sich erkennen, wie alle Mitarbeiter, Künstler und der Verlag bestrebt sind, das Werk sowohl in sachlicher wie in künstlerischer Hinsicht an die Spitze aller über den Krieg veröffentlichten Werte zu stellen.

**Anzeigen.**

**Dom Getauft:** August Ferdinand Karl, S. d. Steinhebers Karl Sorge; Gustav Paul Gerhardt, unehelicher Sohn; Gertraud, der Gekochbesitzer Oskar Ginnert u. Frau Lina geb Köpcke.

**Montag, den 1. März** abends 8 Uhr Kriegsübungsstunde in der Herberge zur Heimat. Diat. Witte.

**Donnerstag** abends 8 Uhr Passionsgottesdienst. Im Anschluß Weichte und heiliges Abendmahl. Sup. Witthorn. S.

**Stadt.** Getauft: Walter Hermann Heinz, S. d. Sparassens-Affektent Gebob; Kurt Altked, S. d. Schuhmachers Braunroth. — Verlobt: Vera Franziska Feder, der Favalde Ritter.

**Neumarkt.** Getauft: Charlotte Anna, L. d. Steinmetz Gauschilb; Hse, unehel. Tochter; Curt u. Frieda, Zwillinge des Arbeiters Rohla. — Verlobt: die Wm. Christine Schlager geb. Seewitz.

**Altensburg.** Getauft: Karl Heinz Gähner, S. d. Frakkaltens Schilpe.

**Mittwoch** abends 7 Uhr Passionsgottesdienst. Vatt Delius.

**Sonabend** abends 7/10 Uhr entkiesel lauff nach langem, in Geduld ertragenen Weiden unelieder, bergensguter Vater, Schwieger- und Großvater, der Wirtmeister

**Wilhelm Orube**  
im Alter von 79 Jahren.  
In tiefem Schmerz:  
Margarete Orube,  
Familie Jäger.

Merseburg, 1. März 1915.  
Die Beerdigung findet Dienstag abends 8 Uhr vom Trauerhause Saalstraße 10 aus statt.

**Möbliertes Zimmer**  
zu vermieten Poststraße 8, 1. St.



**Statt besonderer Meldung.**

In den letzten schweren Kämpfen in Ostpreussen und Polen erlitt am 19. Februar unser inniggeliebter Bruder, Schwager und Onkel, der

**Ober- und Geheime Regierungsrat**  
**Julius Wilhelmi**

Hauptmann d. L. und Kompagnieführer,  
Ritter des Eisernen Kreuzes,

den Heldentod fürs Vaterland.

Halle a. S., den 27. Februar 1915.

**Generalmajor Karl Wilhelmi und Frau, Marie geb. Zühl.**  
**Pastor Paul Heinemann und Frau, Maria geb. Wilhelmi.**  
**Bankdirektor Ernst Wilhelmi und Frau, Frieda geb. Evers.**  
**Kaufmann Paul Wilhelmi und Frau, Paula geb. Mann.**  
**Charlotte Wilhelmi.**

**Die Erkerwohnung Friedrichstr. 5**  
ist vom 1. April an ältere Leute ohne Kinder zu vermieten.

**Domstraße 3**  
ist die 8. Etage, 7 Zimmer, Küche und Nebengelass, zu vermieten und sofort zu beziehen. Es sind schöne, große Räume.

**Geräumige 1. Etage-Wohnung**  
ist wegen Abreise am 1. April 1915 zu vermieten.  
Wag. Herrfurth, Breite Str. 15.

**Eine 4-Zimmerwohnung** nebst Bad und reichlichem Zubehör, 2. Stock, sofort oder 1. April d. J. zu vermieten. Zu erfragen Rosowstraße 8, part.

**Eine Wohnung**  
zum 1. April zu vermieten  
Weckenien 18.

**2 Stuben, Kammer und Küche** nebst Zubehör, umständelhalber sofort oder später zu vermieten und zu beziehen. Preis 280 Mk. **Beunacker Straße 24, 1. St. links.**

Sonntag mittag 8 Uhr nahm Gott unsern inniggeliebten, kleinen Nuben wieder zu sich.

Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht. Merseburg, 1. März 1915.  
In tiefem Schmerz:  
**Familien Reisig und Wetzlin**

**Wohnungsumgebung.**  
Die außerordentlich schreikenden Preise von Wäckenien und Beschaffung von Mehl geben mir Anlaß zu dem nochmaligen allgemeinen Hinweis, daß Mehlbezugsgewerke nur dann von mir erteilt werden, wenn die zuständige Preispolizeibehörde, d. h. die Volkseigenverwaltung oder der Herr Amtsvorsteher mir mitteilt, daß im Interesse der Bevölkerung die Ueberweisung von Mehl notwendig ist. Allen Anträgen ist daher eine entsprechende polizeiliche Bescheinigung beizufügen.  
Mündliche und telegraphische Bestellungen können nicht berücksichtigt werden.  
Merseburg, den 26. Febr. 1915.  
Der Königliche Landrat.

**Eine Wohnung**  
zu vermieten **Beunacker Str. 19.**

**Freundl. Wohnung,**  
Stube, Küche, Kammer, kleine Kammer und Zubehör an nur ruhige Leute zum 1. April zu vermieten. **Gand 1. St.**

**Eine Wohnung** 2 Stuben, Kammer, Küche mit Zubehör, beziehen zu **Steinstraße 4.**

Für eine Person eine Stube zum 1. April 1915 zu beziehen. **Keine Sigistrade 10.**

**Eine Wohnung** im Hofe zu vermieten **Breite Straße 7.**

**2. Etage,**  
schöne große Wohnung, im ganzen oder geteilt sofort oder später zu bez. **Obere Burgstr. 7 (Baldbaum).**



# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf.  
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Esterreichischer — Anzeigenteil

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzvorräthig ohne Verblässlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.  
:—: Geschäftsstelle: Deligrade 9. :—:

Nr. 51.

Dienstag den 2. März 1915.

41. Jahrg.

Deutsche Erfolge in der Champagne und am Westrande der Vogesen. — Im Osten neue Gefechte mit den Russen, die bei Grodno 1800 Gefangene zurückließen. — Die dritte Beschießung der Dardanellenforts.

## Der Reichsetat für 1915

In Berücksichtigung der ganzen Kriegslage bildet der am Sonnabend bekanntgewordene Reichsetat für 1915 in der Hauptsache eine Wiederholung des vorjährigen Haushaltsplanes.

Erfst wenn der Krieg beendet ist und die Verhältnisse sich geklärt haben, wird in Frage kommen, den so aufgestellten Etat durch Ergänzungen oder Nachträge weitergehenden Bedürfnissen anzupassen.

Im einzelnen ist über die Gestaltung des Etats u. a. folgendes hervorzuheben:

Im Etat des auswärtigen Amtes sind die diplomatischen und konsularischen Vertretungen im feindlichen Ausland vorläufig in Wegfall gekommen.

Die fortwährenden Ausgaben der Verwaltung des Reichsheeres, des Reichsmilitärgerichts und der Verwaltung der kaiserlichen Marine werden während des Krieges aus Kapitel 6 der Ausgaben des außerordentlichen Etats bestritten. Da sich die Dauer des Krieges nicht voraussagen läßt, so ist vorläufig je die Hälfte des Jahresbetrags bei den Etats dieser Verwaltungen und bei dem vorerwähnten Kriegsfonds angelegt.

Die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats beschränken sich auf die Fortführung bereits begonnener Maßnahmen, neue sind nur ausnahmsweise bei dringendem Bedarfe vorgesehen. Dieser ist bei der Post in etwas größerem Umfang als bei den übrigen Verwaltungen vorgezogen.

Bei den Einnahmen sind im allgemeinen die Aufträge des Jahres 1914 übernommen.

Beim außerordentlichen Etat werden 10 042 342 000 Mf. angefordert. Davon sind zehn Milliarden für Ausgaben aus Anlaß des Krieges

bestimmt. Die übrigen 42 342 000 Mf. betreffen Ausgaben beim Reichsamt des Innern, der Reichspost- und Telegraphenverwaltung sowie der Reichseisenbahnverwaltung, welche nach den bestehenden Grundgesetzen auf die Anleihe zu übernehmen sind, zur Schuldenbegleichung werden 74 568 349 Mf. bereitgestellt. Durch das Etatsgesetz wird angeordnet, daß eine Tilgung der Kriegsanleihen nicht stattfindet, weil hierüber erst nach dem Friedensschluß bestimmt werden kann. Der Schatzanleihekredit ist auf eine Milliarde Mark bemessen.

## Der Wehrbeitrag

wird nach den bisherigen Ergebnissen der Veranlagung im ganzen etwa 9 600 000 000 Mark bringen. Eingestellt sind in den Etat 1913 416 786 994 Mf., 1914 393 820 871 Mf., zusammen 810 607 865 Mf. Eingehen werden hieron voraussichtlich 2 Malen von je 320 000 000 — 640 000 000 Mf., sodas 1914 170 607 865 Mf. als Wiedereinnahme in Abzug zu stellen und für das Rechnungsjahr 1915 320 000 000 Mf. als 3., im Februar 1916 fällige Rate einzulösen sind. Dazu tritt bei Kapitel 14 der einmaligen Ausgaben im Etat der allgemeinen Finanzverwaltung für 1914 auf Grund des § 69 Absatz 2 des Wehrbeitragsgesetzes mit 7 740 881 Mf. zurückgestellte Teil des Wehrbeitrags, sodas im ganzen 327 740 881 Mark zur Verfügung stehen. Nach Aufstellung der Kosten, die aus dem Wehrbeitrag zu beden sind, ergibt er gegenüber dem 2. auf bis einschließlich des Rechnungsjahres 1915 einen Fehlbetrag von 53 320 877 Mf.

Es würde zu weit führen, wenn wir das weitere gefamte Zahlenmaterial der einzelnen Verwaltungszweige aus dem Etat anführen wollten. Mit der obigen kurzen Wiedergabe der wichtigsten Abschnitte dürfte es genug sein.

## Die deutschen Truppen in den Karpathen.

1.  
Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Seit etwa 3 Wochen operiert eine deutsche Heeresgruppe in unmittelbarer strategischer und taktischer Anlehnung an die österreichisch-ungarische Armee in den Karpathen. Das Gelände der erbitterten Kämpfe liegt in der allgemeinen Linie Delatin—Zuhalka—Kiegerschiltsa—Bereznicau und nordwestlich.

In Eis und Schnee, in Geröll und Schlamm ringen hier deutsche und österreichisch-ungarische Truppen gemeinsam um die teilweise noch von den Russen besetzten Pässe. Hier, in den Karpathen, wird die Entschloßung angestrebt, die den Feind zurückdrängen soll in die Ebenen Galiziens.

Die Entwicklung der Operationen verläuft augenblicklich noch eine Beschießung der bisherigen schweren Kämpfe, Sowie sein über bereits heute gelang werden. Deutschland darf stolz sein auf seine Heere, die in den Karpathen unter unerböhr schwierigen Verhältnissen, im Schnee und in der Gekälte des Hochgebirges, ihren harten Dienst erfüllen.

Im Schnee ausgehoben sind die Schützengraben und die Feuerstellungen der Artillerie. Über glatte Schneeflächen, über steile Hänge führen die Angriffe. Schneehede, enge und gewundene Pässe müssen geklärt oder im feindlichen Feuer überwunden werden. Die Gefechte sind überaus heftig. Es liegt in der Natur des Gebirgskrieges, daß die Angriffe häufig nur frontal durchzuführen werden können. Umfassungsbewegungen erfordern im Hochgebirge unendliche Zeit, die der Gegner ausnützt, um der Umfassung eine neue starke Front auf den die Wesentlicher beherrschenden Höhen entgegen zu stellen. So mühte häufig in heftigem Frontalkampf der Feind niedergebungen und auf rückwärtige Stellungen zurückgebrängt werden.

Wäre überzogen...

Truppen... mangelnde... Strafen... erlegt... pagne... Barack... wenig... Untert... von... Wege... die... wandel... In... ringen... hinan... bede... Stätten... Linie... für die... lösen... Parade... Unte... die Kol... arbeit... bemußt... Laten... reichen... In... Menig... Beschieß... letzten... tatank... Schöne... verhindern nur mit Nähe des Abgelenken der Wagen auf den schmalen glatten Serpentin des Weges. Kräfte von der höheren Befehls-haber leuchten müßig bergauf und winden sich zwischen den Fahrzeugen hindurch. Hier hilft ein Trupp zurückgeführter russischer Gefangener einen an heiliger Wägen im Schnee festgefahrener Kräftewagen befreien. Um nachfolgenden Wägenhimmel führten ratternd zwei Klänge von der Entsendung der russischen Stellen zurück. Die abgeworfenen



Photographien zeigen deutlich erkennbar die feindlichen Schützengraben und Truppenansammlungen auf der abge-bildeten Schneefläche als schwarze Linien und Rechtecke.

Ein eigener Wille nur scheint hier auf diesen ver-schneiten Gebirgsstrassen zu herrschen, den drohen kämpfenden Kameraden unter allen Umständen Munition und Ver-pflegung heranzuführen. Der Begriff des „Sibirienfiese“ hat in den Karpathen keine Bedeutung verloren. Schwere Kämpfe haben untere Truppen in den Kar-pathen hinter sich; harte Kämpfe auf den Hochhöhen sind augenblicklich in der Entwicklung, härtere liegen vielleicht noch bevor. Die deutschen Karpathentruppen aber werden in ihren Leistungen nicht zurückbleiben hinter den Kameraden, die von der Nordsee bis zur Schweizer Grenze, die von Gumbinnen bis Sibbolden kämpfen. Dafür büßt der Geist der Leute, den die Schwierigkeiten des winterlichen Hoch-gebirges nicht erschrecken. M. T. S.

## Zur Kriegslage. Des Kaisers Dank an Hindenburg und Ludendorff.

Dem Generalfeldmarschall von Hindenburg III seine Ernennung zum Chef des 2. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 147 in nachstehen-der Weise am 32. v. Wts. von dem Kaiser bekanntge-ben:

Mein lieber Generalfeldmarschall!  
Nach dem glorreichen Verlauf der Winterkämpfe in Mauren, in der unter Ihrer bewährten, weiserhaften Leitung Mein unver-gleichlich tapferes Vstheer dem Feind den letzten Passiret des bewaldeten Wobens aufwies und seine Arme, weit in das eigene Land treibend, ver-zündend geschlagen hat, ist es Mir dringendes Bedürfnis, zu danken für alles, was Sie und die braven Truppen jetzt wieder für das Vaterland geleistet haben. Ich will Meinem künftigen Dank aber noch dadurch besonderen Ausdruck geben, daß Ich Ihnen das Ehrenkreuz am Orden Pour le Mérite verliehe und Sie ferner unter Verleihung in die suite des 2. Garderegiments zu Fuß zum Chef des 2. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 147 ernenne. In der Wahl dieses Regiments, das sich bei den Kämpfen im Osten unvergängliche Vorbeeren errungen hat, werden Sie erleben, wie dankbaren Verges Ich Mir Verbienlich um die Verleihung des Eh-renkreuzes von dem feindlichen Einfall an-erkenne. Gott sei auch ferner mit untrer gerechten Gade und schenke uns noch viele solche Siege. Wilhelm.

Nach der Chef des Stabes beim Generalfeldmarschall von Hindenburg, Generalleutnant Ludendorff erfährt am gleichen Tage die Verleihung des Ehrenkreuzes am Orden Pour le Mérite von Seiner Majestät durch ein persönliches Telegramm. Die Order lautet:

Aus Anlaß des herrlichen Sieges über das noch jüngst in Ostpreußen lebende Kuffenber spreche Ich, Mein lieber Generalleutnant Ludendorff, Ihnen, dem treuen, unermüdblichen Generalstabschef des Oberbefehlshabers der gesamten deutschen Streitkräfte im Osten, Meinen künftigen Dank für Ihre hervorragende Anteilnahme an dem Gelingen des so großartig angelegten und glücklich durchgeführten Unternehmens aus. Ich verliehe Ihnen hiermit das Ehrenkreuz am Orden Pour le Mérite, eine Auszeichnung, deren Sie sich mit berechtigtem Stolz erfreuen können. Wilhelm.

## Die Kämpfe im Osten

entwickeln sich zu unseren Gunsten immer weiter und es werden uns immer wieder neue Scharen russischer Gefangener zugeführt.

Der geliebte Verlust des Hauptquartiers zum Bülkden ist demnach... Nordwestlich Grodno waren gestern neue russische Kräfte vorgezogen. Unser Gegenstoß warf die Russen in die Vorstellung der Stellung zurück. 1800 Gefangene blieben in unsern Händen.

Nordöstlich Sibirien wurde am Omulew ein feindlicher Angriff abgewiesen. Vor überlegenen